

belegung des Grabes.⁴⁰⁸ Dies entspricht dem Bild einer „rechtmäßigen Wiederverwendung“, die in ägyptischen Nekropolen nachweisbar ist⁴⁰⁹ und oft als ordnungswidrige Usurpation missverstanden wird.

Die Beraubung der Gräber stellt sich folgendermaßen dar: Unberaubt waren 23 % der Gräber des Str. d/2, aus Str. d/1 keines, mit der Ausnahme der Napfbestattung.⁴¹⁰ Zu den unberaubten Gräbern in Str. d/2 zählen vor allem die kleinen Kistengräber (7 Stück), des Weiteren Gefäß- und Grubenbestattungen (je einmal). Insgesamt sind nur zwei Kammergräber unberaubt, d. h. 94 % (30) aller Kammergräber sind beraubt. Die Vermeidung der Beraubung der beigabenarmen Kistengräber spricht dafür, dass die Räuber gute Kenntnisse der Beigabenverteilung hatten. Die Beraubungen können, mit wenigen Ausnahmen, insgesamt als sehr gründlich beschrieben werden. Die mehrfachen Raubgruben lassen es auch wahrscheinlich erscheinen, dass Gräber mehrfach beraubt wurden. In den beraubten Gräbern fanden sich in zehn keinerlei menschliche Knochenreste, in 25 fanden sich Knochenreste in unterschiedlichen Mengen, zumeist nur sehr wenige.

Die Beraubungen der Gräber des Str. d/1 erfolgten in unterschiedlichem Ausmaß. In einigen Gräbern blieben Teile des Grabensembles in *situ*, viele waren völlig leergeräumt. Die Einführung von Beraubungsklassen würde sich anbieten, doch müsste dafür zumindest ein Grundstock an unberaubten Bestattungen vorliegen, der es erlauben würde, die Ausstattung einer intakten Bestattung zu definieren. Die bedauerliche Intensität der Beraubung ist an sich jedoch nicht überraschend: Durch die prominenten Oberbauten deutlich markiert, stellte diese Nekropole ihren Wohlstand zur Schau und wies gleichzeitig den Weg zur Lokalisierung der Grabanlagen. Die abschließlich funeräre Nutzung des Areals erleichterte die Beraubung vermutlich darüber hinaus.

Eine exakte Datierung dieser Beraubungen ist stratigrafisch leider nicht mehr möglich, da die zu den Raubgruben gehörenden Horizonte durch rezente Ackertätigkeit unterschritten sind. Die Datierung anhand des intrusiven Materials wirft ebenso Probleme auf, da die meisten Gräber nicht nur durch die primäre Raubgrube, sondern auch von weiteren Gruben erfasst sind und es dadurch zu einer Vermischung des Materials kam. Völlig ausgeraubte Kammern

waren oft mit dem Siedlungsabfall mehrerer Schichten gefüllt. Es ist insgesamt jedoch mit einer Beraubung frühestens ab Ende des Str. c zu rechnen, da bis zu diesem Zeitpunkt Störungen der Grabbauten durch jüngere Gräber tunlichst vermieden wurden. Die Phase der Notbestattungen des späten Str. c⁴¹¹ stellt einen deutlichen Bruch dar und markiert eine Krise, im Rahmen derer eine Beraubungswelle sehr plausibel erscheint.

Bei drei Oberbauten lassen sich sekundäre Verwendungen nachweisen. In zwei Fällen wurden Speicher in Oberbauten des Str. d/1 hineingesetzt: In F/I-m/18-Grab 12 der rechteckige Speicher 4 und in F/I-m/18-Grab 2 der ovale Speicher 6. Es handelt sich in beiden Fällen eindeutig um intrusive Bauten, die den Grabbau schneiden. Die verwendeten Ziegel entsprechen jenen des Oberbaus und dürften von diesem gebrochen worden sein. Wann und wozu diese Speicher errichtet wurden ist nicht eindeutig. Reste späterer Siedlungsbauten liegen uns aus diesem Areal nicht vor. Die Speicher könnten im Zusammenhang mit der Versorgung jüngerer Grabanlagen im Umfeld errichtet worden sein.

Im Oberbau des Grabes F/I-p/19-Nr. 1 des Str. d/2 wurden Reste eines Ofens gefunden. Hier dürfte es sich um eine profane Wiederverwendung des vermutlich schon im ruinösen Zustand befindlichen Oberbaus handeln. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass diese Nekropole eine Struktur vorgibt, die von langer Dauer sein sollte. Die Grabbauten dienten jahrhundertlang als Bezugspunkte und bestimmte Achsen, wie jene zwischen Grabreihen I und II, sowie teilweise zwischen II und III, scheinen lange respektiert worden zu sein. Hier lässt sich doch eine erstaunliche Diskrepanz zum Areal der Residenz festhalten, dessen gemischt funerär-domestische Nutzung in Str. c von keinem Respekt für den mächtigen Vorgängerbau zeugt.

III. GRABAUSSTATTUNG

III.1. Säрге und Sarkophage

Die Verwendung von Särgen lässt sich eindeutig nachweisen, wenn auch nur mehr Reste, meist in Form von Stuckresten oder Verfärbungen im Boden, erhalten waren. In Str. d/2 konnten Säрге nur in zwei Gräbern belegt werden, während in Str. d/1 sich in sieben Grä-

⁴⁰⁸ A/II-k/17-Grab 30, in Str. F errichtet und in Str. E/1 wiederbelegt, siehe I. FORSTNER-MÜLLER 2002a, Katalog, 17, 109. Ich danke I. FORSTNER-MÜLLER für diese Information.

⁴⁰⁹ D. POLZ 1990, 301–336; M. MÜLLER 2003, 55–59.

⁴¹⁰ j/20-Grab 15.

⁴¹¹ M. BIETAK 1994b, 41–42, fig. 26.

<i>Sargreste des Str. d/2 und ihre Position</i>		
F/I-o/21-Grab 6	an der südlichen Längswand, Westende	Stuckreste, weiße und rote Farbreste
F/I-n/18-Grab 5–6	unklar, aus Raubgrube, die die Trennwand zwischen den Gräbern anschneidet	Verputzreste mit nicht lesbaren Inschriftenresten
<i>Särge des Str. d/1 und ihre Position</i>		
An der südlichen Längswand	An der nördlichen Längswand	Sarg füllt die ganze Kammer aus
F/I-n/17-Grab 3, Westende	F/I-p/17-Grab 14, Westende	m/18-Grab 3, N-Kammer, Westende
Sarg füllt fast ganze Kammerbreite aus		
F/I-o/17-Grab 1, Westende		o/20-Grab 11, Stuckreste, verstärkt in Westhälfte der Kammer
F/I-o/20-Grab 11, Westende		
F/I-p/18-Grab 14, Westende		

Tabelle 11 Zusammenfassung der Särge in den Straten d/2 und d/1

bern Sargreste fanden, die z. T. eine Rekonstruktion der Ausmaße des Sarges erlaubten. Die Särge waren alle im westlichen Teil der Kammer, bevorzugt entlang der südlichen Längswand, platziert. Zwei Särge füllten die schmale Kammer zur Gänze aus (Tabelle 11). Ein eindeutiger Nachweis für die Verwendung von Sarkophagen⁴¹² fehlt, doch die Funde zahlreicher größerer Bruchstücke von bearbeitetem Kalkstein in beraubten Gräbern sind mit hoher Wahrscheinlichkeit als Reste von zerschlagenen Sarkophagen zu deuten. Solche Kalksteinfragmente, z. T. mit Inschriftenresten, fanden sich in zwei Gräbern des Str. d/2⁴¹³ und in drei Gräbern des Str. d/1.⁴¹⁴

III.2. Behandlung des Leichnams

Die Erhaltungsumstände, in denen jegliches organisches Material vergangen war, erlauben es nur schwer, Aussagen über die Behandlung und Verpackung des Leichnams zu treffen. Die von Sinuhe geäußerte Angst, als Ägypter asiatisch bestattet in ein Widderfell gewickelt zu werden,⁴¹⁵ gibt uns einerseits Infor-

mation über syro-palästinensische Praktiken und andererseits wird durch die von ihm geäußerte Abscheu deutlich, dass diesem intimen Aspekt der Bestattung besondere Bedeutung beigemessen wurde.

An einigen wenigen Knochen (z. B. in F/I-n/18-Grab 3) wurden dunkle Verfärbungen festgestellt, die möglicherweise Reste von Harz sind und eventuell einen Hinweis auf eine bestimmte Behandlung des Leichnams geben.⁴¹⁶ Andere Hinweise auf etwaige Mumifizierung, wie Kanopen, Kanopenkästen oder Nischen für Kanopenkästen fehlen gänzlich. Das Vorkommen von Kanopen ist in Ägypten auch zur Zeit des MR regional sehr unterschiedlich. So fehlen sie in Assiut völlig und sind in Beni Hassan sehr selten.⁴¹⁷ Auch schließt das Fehlen von Kanopenkästen nicht aus, dass der Körper mumifiziert war, wie im Falle der Bestattung des Mentuhotep in Theben.⁴¹⁸ Dennoch, im Falle der vorliegenden Nekropole liegen uns für die Durchführung einer regelrechten Mumifizierung keine Indizien vor und sie scheint äußerst unwahrscheinlich. Doch die

⁴¹² Zu den Sarkophagen in Tell el-Dab^a allgemein, siehe A. SCHWAB 1989, 156–158.

⁴¹³ In F/I-o/19-Grab 12 fand sich ein beschriftetes Kalksteinfragment (8754J2; 12,2 cm hoch erhalten, rot-braun bemalt) und in F/I-p/19-Grab 1 ein beschriftetes Kalksteinfragment (CXLIV; 9,3 cm hoch erhalten). Die Inschrift des ersten Fragments lässt sich nicht mehr rekonstruieren, auf dem zweiten ist in flach erhabenem Relief der untere Teil einer Vogelhieroglyphe, nach rechts schreitend, dargestellt.

⁴¹⁴ In der Ost-Hälfte von F/I-l/19-Grab 1, im Nordost- und Südost-Eck von F/I-m/19-Grab 22 und in der Raubgrube von F/I-p/20-Grab 2 fanden sich Kalksteinfragmente.

⁴¹⁵ B 197–198, R.B. PARKINSON 1997, 36.

⁴¹⁶ Die Knochen sind von K. Großschmidt in Bearbeitung. Die Verfärbungen könnten jedoch auch durch die Lagerung entstanden sein, freundl. Hinweis, K. Großschmidt.

⁴¹⁷ J.-L. PODVIN 2000, 285.

⁴¹⁸ J.-L. PODVIN 2000, 285.

archäologisch nachgewiesenen Praktiken der Mumifizierung in Ägypten sind vielfältig und wurden auch in der ägyptischen Oberschicht sehr unterschiedlich gehandhabt.⁴¹⁹ Eine fehlende Mumifizierung ist nicht unägyptisch.

Im Erdreich um die Bestattung wurden in zwei Fällen (F/I-n/21-Grab 1, Bestattung eines Infans, und F/I-o/20-Grab 17, Bestattung eines erwachsenen Mannes) Reste roter Farbe beobachtet, die vermutlich von einem Leichentuch oder Ähnlichem stammen. Die Farbe rot ist in Bestattungskontexten der prä- und fröhdynastischen Zeit mehrfach belegt, so in Merimde Beni Salame⁴²⁰ und Minschat Abu Omar.⁴²¹ Aus dem MR sind Reste roter Leichentücher in Gräbern in Dahschur,⁴²² Deir el-Berscheh,⁴²³ Theben⁴²⁴ und Mirgissa⁴²⁵ belegt. Als Farbe von Särgen ist rot selten, jedoch lassen sich auch einzelne Beispiele anführen, wie in Abydos.⁴²⁶ Das Einwickeln der Verstorbenen in rote Tücher ist aus mesopotamischen Kontexten archäologisch ebenso belegt und aus rituellen Texten bekannt.⁴²⁷ Eine ethno-kulturelle Zuordnung dieser Praxis kann somit bei der gegenwärtigen Befundlage nicht getroffen werden.

Goldfolienreste, die von einer Umhüllung des Leichnams stammen könnten, sind in gestörten Gräbern mehrfach belegt: In Str. d/2 in zwei Gräbern, F/I-n/18-Grab 5–6 und F/I-p/19-Grab 1, in Str. d/1 in drei Gräbern, F/I-l/19-Grab 1, F/I-m/19-Grab 22 und F/I-p/21-Grab 1.

III.3. Grabstatuen

Aus dem Areal F/I stammen drei Grabstatuen, die einzigen, die bisher in Tell el-Dab'a gefunden wurden. Eine kleine Standfigur fand sich auf dem Boden der Grabkammer F/I-l/19-Nr.1 des Str. d/1. Fragmente einer zerschlagenen, überlebensgroßen Sitzstatue fanden sich in vier Gräbern.⁴²⁸ Die größte Gruppe von Fragmenten, darunter der Kopf und Reste einer beschrifteten Basis, lag in einem Raubstollen, der vom Oberbau zur Grabkammer der Anlage F/I-p/19-Nr. 1 des Str. d/2 führte. Weitere Fragmente dieser Statue fanden sich in drei Gräbern, die in einem Umkreis von ca. 20 m um das Grab lagen: Ein Schulterstück in F/I-p/21-Grab 1, ein Fuß in F/I-o/20-

Grab 11 sowie Splitter in F/I-p/19-Grab 10. Eine dritte Statuette fand sich in verworfenem Zustand über einem Grab, das in die Straten c–b/3 gesetzt wird.⁴²⁹ Eine gesicherte Zuordnung zu einem bestimmten Grab oder Stratum ist bei der letztgenannten Statuette nicht möglich.

III.3.1. Die zwei Statuetten

III.3.1.1. Die Statuette aus Grab F/I-l/19-Nr. 1

Die kleine Statue (5093, Abb. 306) eines Mannes ist aus Serpentin gefertigt. Die erhaltene Höhe beträgt 15,5 cm. Die Statuette ist mit einer oben abgerundeten Rückenplatte versehen und weist keine Inschriften auf. Unter dem langen Schurz des Mannes ist die Schrittstellung – linkes Bein nach vorne – erkennbar. Beide Arme hängen seitlich am Körper herab, die Hände sind zu Fäusten geballt und umfassen ein Schweiß Tuch. Die Basis und die Füße fehlen, das Gesicht weist in der Mitte Beschädigungen auf. Es ist breit und flächig, die Stirn niedrig. Die Mundwinkel sind etwas vertieft und leicht hochgezogen, wodurch der Eindruck eines Lächelns entsteht. Die großen Augen sind deutlich umrandet. Die Ohren sind sehr groß gestaltet, der Blick der Statue ist leicht nach oben gerichtet. Der Mann trägt eine lange Strähnenperücke, deren seitliche Flügel mit schrägen, leicht konkaven Enden abschließen. An der Innenseite fällt die Perücke spitz über die Brust, nach außen und nach hinten verjüngt sie sich, sodass sie an ihren Außenkanten oberhalb der Schultern endet. Die Strähnen verlaufen an der Stirn horizontal, seitlich fallen sie vertikal herab. Von der Stirn zum Hinterkopf ist mit acht Strähnen die Höchstzahl markiert. Der Mann trägt einen langen Schurz, der etwa in der Mitte der Brust vorn geknotet ist. Die Arme des Mannes sind sehr muskulös gestaltet. Es handelt sich bei dieser Figur um einen häufig belegten Typ der Privatplastik. Die Statuette stellt einen Ägypter dar und weist in ihrer Ikonografie nichts Ungewöhnliches auf. Die Haltung⁴³⁰ ist vor allem in der Holzplastik gerade im frühen MR⁴³¹ sehr beliebt, bei Steinstatuen und Statuetten wurden die Hände öfter auch offen gelas-

⁴¹⁹ L. MESKELL 1999b, 193.

⁴²⁰ J. SEEHER 1992, 225.

⁴²¹ K. KROEPER 1992, 130, 131, 134.

⁴²² J. DE MORGAN 1903, 74.

⁴²³ R. GERMER 1992, 8.

⁴²⁴ Grab des Wah, R. GERMER 1992, 9.

⁴²⁵ Nekropole MX. TC, J. MALEY 1975, 289.

⁴²⁶ Grab D 234, T.E. PEET und W.S. LOAT 1913, 26.

⁴²⁷ D. OATES 1967, 92.

⁴²⁸ R. SCHIESTL 2006c, fig. 1.

⁴²⁹ Inv.Nr. 7165; Fundposition F/I-p/19-über Grab 13.

⁴³⁰ J. VANDIER 1958, 227, P.M.E. I.

⁴³¹ Vgl. Statuen des Merer aus Assiut, W.C. HAYES 1990, 210–211, fig. 128.

sen.⁴³² Gut datierte Beispiele für Steinstatuetten dieser Haltung und mit geschlossenen Händen sind rar. Selten ist die Ausführung und Qualität dieser kleinen Plastiken gut,⁴³³ meist handelt es sich um mehr oder weniger minderwertige Produktionen.⁴³⁴

Die Summe ihrer stilistischen und ikonografischen Details legen anhand im Folgenden angeführter Parallelen eine Datierung in die Zeit nach Sesostri III. fest.⁴³⁵ Eine stilistische Trennung der Privatplastik der Zeit Amenemhets III. von jener der frühen 13. Dynastie ist mir nicht möglich.⁴³⁶

Der lange, hohe Schurz ist nach J. Vandier nicht vor Sesostri III., häufig jedoch erst ab Amenemhet III. belegt.⁴³⁷ Andererseits ist der Schurz noch nicht bis zur Höhe der Brustwarzen hochgezogen, ein typisches Merkmal der mittleren bis fortgeschrittenen 13. Dynastie.⁴³⁸ Die Strähnenperücke mit konkav abschließenden Seitenflügeln tritt erstmals unter Sesostri III. bei Sitzfiguren⁴³⁹ auf, wie bei der Statue des Cherihotep aus Assiut⁴⁴⁰ und jener des Sehetepibre-anch aus Liseht.⁴⁴¹ Bei diesen frühen und qualitativ hochstehenden Beispielen liegt das Haar außen auf der Schulter auf und endet in einem gleichmäßig leicht geschwungenen Bogen. Die Musterung der Haarsträhnen, die vertikal oder horizontal wiedergegeben wird, ist sorgfältig ausgeführt. Nach F. Junge⁴⁴² ist diese Frisur typisch für die Zeit ab Amenemhet III. bis in die 13. Dynastie. Eine gut datierte Parallele für eine solche Perücke mit horizontalen Einritzungen an der Stirn, die an den Seitenflügeln vertikal abfallen, ist die Statue des Neferkare-imeru, aus Karnak, Zeit Chaneferre-Sebekhotep IV.⁴⁴³ Die Enden der seitlichen Perückenflügel sind jedoch weniger stark konkav geschwungen. Die Statue weist auch die gleiche Körperhaltung, bei offenen Händen, und den gleichen langen Schurz wie die Tell el-Dab'a-

Statuette auf. Ein weiterer guter Vergleich für die Frisur ist die Sitzstatue des Nebit, aus Edfu, welche nach Sebekhotep IV.⁴⁴⁴ datiert. Auch diese Perücke weist weniger stark geschwungene Enden auf. Die Frisur des Chakaure-seneb aus dem Heiligtum des Hekaib, in die Zeit Amenemhets III. gesetzt, ist sehr ähnlich; die Strähnen sind hier jedoch senkrecht geritzt.⁴⁴⁵ Diese Frisur findet sich auch bei einer fragmentierten Statuette, die in ^cAin Haschofet, bei Megiddo, gefunden wurde.⁴⁴⁶

Für die bis an das obere Kopfbende hochgezogene, abgerundete Rückenplatte sind mir bei Einzelstatuen keine Parallelen bekannt. Bei Gruppenstatuen findet sich diese Form gelegentlich, wie bei der Familie des Senpu,⁴⁴⁷ wobei hier Statue, Stele und Opferplatte zu einer Einheit verschmelzen, bei einer Statue aus dem Metropolitan Museum of Art in New York⁴⁴⁸ oder bei der Gruppe des Uchhotep und seiner Familie.⁴⁴⁹

Die beste Parallele für die Tell el-Dab'a Statuette bildet jene des Imenaa (Kairo, CG 462)⁴⁵⁰ aus Abydos, die jedoch keinen archäologischen Kontext besitzt. Körperhaltung, Handhaltung und der Schurz sind gleich. Die Frisur ist sehr ähnlich, des Weiteren ähneln einander das breite Gesicht, die großen Ohren, die niedere Stirn, die vertieften Mundwinkel und die umrandeten Augen. Beide Statuetten dürften zeitlich nahe liegen und verdeutlichen eine stilistische und ikonografische Homogenität in der Plastikproduktion der frühen 13. Dynastie.

Zum ursprünglichen Aufstellungsort der Statuette

Da die Statuette in verworfenem Zustand in der Kammer gefunden wurde, stellt sich die Frage, ob ihr ursprünglicher Aufstellungsort nicht etwa der Oberbau gewesen war und sie erst sekundär, im Rahmen der Beraubung, in die Kammer gelangte. Statuen im

⁴³² J. VANDIER 1958, 227, P.M.E. II. Alle Parallelen aus dem Heiligtum des Hekaib besitzen geöffnete Hände.

⁴³³ Vgl. dazu Statue aus New York, MMA 07.228.180; W.C. HAYES ⁵1990, 210–211, fig. 128 (vom Kunstmarkt, Herkunft unbekannt).

⁴³⁴ Vgl. z. B. Baltimore WS 22.204, G. STEINDORFF 1946, pl. X, 43; Paris, Louvre N 867, Sesostri, E. DELANGE 1987, 94–95.

⁴³⁵ So ausführlich schon B. BOTHMER und B. FAY, zitiert bei M. BIETAK 1991b, 65–67, Fußnote 49. Die folgenden Ausführungen stützen sich stark auf diese Analyse.

⁴³⁶ Siehe dagegen z. B. F. JUNGE 1985, 131–139.

⁴³⁷ Datierungsregel 9, J. VANDIER 1958, 257.

⁴³⁸ Vgl. Louvre A 125, Neferkare-Imeru, E. DELANGE 1987, 66–67, datiert in die Zeit Chaneferre-Sebekhoteps IV.; Wien 5051 und 5801, Sebekemsaf, B. JAROŠ-DECKERT 1987, 39–48, datiert in die Zeit eines Nachfolgers Sebekhoteps IV.

⁴³⁹ Die kleine Standfigur des Antef, Berlin ÄMP 12485, die auch eine solche Perücke trägt, wird von D. WILDUNG (2000, 120, 183, Nr. 48) in die frühe 12. Dynastie gesetzt.

⁴⁴⁰ Berlin, ÄMP 15700, D. WILDUNG 2000, 172, 187, Nr. 88.

⁴⁴¹ New York, MMA 24.1.45, W.C. HAYES ⁵1990, 208, fig. 125.

⁴⁴² F. JUNGE 1985, 122.

⁴⁴³ Louvre A 125, E. DELANGE 1987, 66–67.

⁴⁴⁴ Louvre E 14330, E. DELANGE 1987, 72–75.

⁴⁴⁵ L. HABACHI 1985, pl. 82–85.

⁴⁴⁶ R. GIVEON 1978, 28–30, Abb. 3.

⁴⁴⁷ Aus Abydos, Louvre E 11573; E. DELANGE 1987, 145–147.

⁴⁴⁸ 1944 erworben, Inv.nr. nicht angegeben, H.G. FISCHER 1959, 149.

⁴⁴⁹ Aus Meir, Kairo, L. BORCHARDT 1911–1936, 151–152, Tafel 76.

⁴⁵⁰ So schon B. BOTHMER und B. FAY, zitiert bei M. BIETAK 1991b, 65–67, Fußnote 49; J. VANDIER 1958, pl. LXXV, 3.

Grabbereich können im MR entweder in der Grabkammer oder im Oberbau aufgestellt worden sein.⁴⁵¹ Beispiele für Funde in der Grabkammer liegen aus Sakkara (Chenu),⁴⁵² Buhen K 8⁴⁵³ und in Mirgissa⁴⁵⁴ vor; mitunter befinden sich Statuetten auch im Sarg, wobei es sich hier immer um hölzerne Bildnisse handelt, wie in Abusir (Herischef-hotep)⁴⁵⁵ oder in Rifeh (Nechet-anch und Chnum-nechet).⁴⁵⁶

Beispiele für Statuen im Oberbau lassen sich anführen in den Felsgräbern in Chelua,⁴⁵⁷ Qau (Ibu)⁴⁵⁸ oder, wie in einem Sanktuar in „Grabtempeln“⁴⁵⁹ aufgestellt, in Sakkara.⁴⁶⁰ Hier handelt es sich jedoch durchwegs um große Statuen. Möglicherweise gibt ein Grabstein des MR, mit der Darstellung eines Würfelhockers⁴⁶¹ in einer Nische an seiner Westseite, einen Oberbau mit Grabstatue wieder. Belege für Statuetten in Oberbauten sind zwar selten,⁴⁶² doch lässt sich dieser Mangel wohl vor allem auf Beraubungen zurückführen. Zusammenfassend muss jedoch festgehalten werden, dass Grabstatuetten aus Stein im MR sowohl im Oberbau wie auch in der Kammer aufgestellt sein können und daher für verworfene Stücke kein eindeutig „korrekter“ Platz rekonstruiert werden kann.

III.3.1.2. Eine verworfene Statuette

Diese unvollständige Statuette aus Serpentin stellt einen Mann in ausschreitender Haltung mit seitlich herabhängenden Armen dar (7195, Abb. 437). Beide Hände sind zu Fäusten geballt. Der Kopf und die Beine fehlen, der Rückenpfeiler ist unbeschriftet. Die

erhaltene Höhe beträgt 12 cm. Sie wurde verworfen in der Nekropole gefunden (siehe dazu oben). Der Mann ist mit einem *šndj.t*-Schurz bekleidet.⁴⁶³ Stratifisch kann diese Statuette nicht gesichert dem Friedhof des späten MR zugeordnet werden. Ähnliche Stücke⁴⁶⁴ mit dieser Bekleidung sind gerade in der 2. Zwzt zahlreich belegt⁴⁶⁵ und nicht auf das ausgehende MR beschränkt.⁴⁶⁶ Häufig tragen die Besitzer dieser Statuen Titel mit militärischen Konnotationen und es dürfte sich um Soldaten handeln.⁴⁶⁷ Die handwerkliche Ausführung der Tell el-Dab'a-Statuette ist qualitativ höher zu bewerten als das Gros der Beispiele aus der 2. Zwzt. Daraus kann jedoch nicht schlüssig auf eine ursprüngliche Aufstellung in einem Grab der „Palastnekropole“ geschlossen werden. Das Areal von F/I wurde bis in die Hyksoszeit als Nekropole verwendet und eine spätere Datierung der Statue ist nicht auszuschließen.⁴⁶⁸

III.3.2. Die überlebensgroße Statue eines asiatischen Mannes

III.3.2.1. Die einzelnen Fragmente und die Rekonstruktion der Statue

Reste einer etwa eineinhalbmal lebensgroßen fragmentierten Kalksteinstatue (Abb. 44–46) fanden sich verteilt über den südöstlichen Teil der Nekropole. Kopf (7216/1),⁴⁶⁹ Fragmente der zur Faust geballten rechten Hand (8754H1),⁴⁷⁰ des Sitzes (o. Nr., 8754H10) und der Basis fanden sich in einer Grube

⁴⁵¹ Funde im Schacht, wie Mirgissa M.X. Grab 130 (A. VILA 1975, 186–191, fig. 78 c, d), dürften aus dem Oberbau herabgestürzt sein.

⁴⁵² J.E. QUIBELL 1908, 16.

⁴⁵³ D. RANDALL-MACIVER und C.L. WOOLLEY 1911, 200–201, pl. 72–73.

⁴⁵⁴ Nekropole MX, Grab 112, Statuette aus Hartgestein, an Eingangsvermauerung der Kammer (in *situ*?), A. VILA 1975, 134–137, fig. 48 b, 49, Nr. 8; Grab 131, Statuette aus Hartgestein, neben unberaubtem Sarg, A. VILA 1975, 191–200, fig. 80 d, e; Nekropole MX. TC, Grab 101, Kalkstein-Statuette neben unberaubtem Sarg, J. MALEY 1975, 270, 272, fig. 36.

⁴⁵⁵ H. SCHÄFER 1908, 82–89.

⁴⁵⁶ W.M.F. PETRIE 1907, 12, pl. X E.

⁴⁵⁷ E. BRESCIANI 1997–1998, fig. 18 a.

⁴⁵⁸ H. STECKEWEH und G. STEINDORFF 1936, 8, Tafel 15 a.

⁴⁵⁹ Gräber, deren Oberbauten sich architektonisch an Tempelbauten orientieren, vgl. DI. ARNOLD 1994, 95.

⁴⁶⁰ Ihi und Hetep, C.M. FIRTH und B. GUNN 1926, 61–65.

⁴⁶¹ O. LANGE und H. SCHÄFER 1908, 331, Tafel LIII, 20704.

⁴⁶² Vgl. Fund einer Statuette in Abydos in *situ* in einer Votivkapelle, J. RICHARDS 2002, 22–23.

⁴⁶³ Schon im AR tragen nicht-königliche Personen in bestimmten Szenen den *šndj.t*-Schurz. Ab der 12. Dynastie ist das Tragen dieses Kleidungsstückes bei Darstellungen von Privatpersonen nichts Ungewöhnliches (J. VANDIER 1958, 249). Das Tragen dieses Kleidungsstückes kann daher nicht als Hinweis auf die Darstellung einer königlichen Person gewertet werden, so I. HEIN, in: M. BIETAK und I. HEIN (Hrsg.), 1994, 101.

⁴⁶⁴ J. VANDIER 1958, 227.

⁴⁶⁵ S.R. SNAPE 1994, 311–312, vgl. z. B. auch Louvre E 10525, Sebekhotep, E. DELANGE 1987, 126–127.

⁴⁶⁶ So auch I. HEIN, in: M. BIETAK und I. HEIN (Hrsg.), 1994, 100.

⁴⁶⁷ S.R. SNAPE 1994, 311–312.

⁴⁶⁸ Siehe z. B. auch vergleichbare handwerklich hochwertige Kleinplastik, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in die 2. Zwzt zu setzen ist, Wien, KHM ÄS 5064, B. JAROS-DEKERT 1987, 25–33.

⁴⁶⁹ M. BIETAK 1991b, 62–63, Abb. 10, Taf. 16, 17; M. BIETAK, in: M. BIETAK und I. HEIN (Hrsg.), 1994, 112–113, Katnr. 48; M. BIETAK 1996a, fig. 17, pl. 4 B-C.

⁴⁷⁰ Die Identifizierung dieses Fragments als Faust verdanke ich meiner Kollegin Nicola Math.

des Grabes p/19-Nr.1 (Abb. 218–228).⁴⁷¹ Die Grube schnitt zwischen dem östlichen Vorbau und dem Hauptraum des Oberbaus ein und führte als Tunnel (Abb. 220) schräg abwärts zur Grabkammer, deren östliche Wand sie durchschlug. Stratigrafisch lässt sich dieser Raubstollen nicht einordnen. Die Untertunnelung des Oberbaus könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Beraubung zu einem Zeitpunkt erfolgte, als der Oberbau noch erhalten war. Die Fragmente lagen in der oberen Verfüllung des Stollens, wobei zwischen der Zerschlagung der Statue, der Deponierung der Fragmente und der Beraubung kein Zusammenhang bestehen muss. Falls die Statue Räubern einfach im Weg gewesen wäre, scheint der Aufwand, die überlebensgroße Steinstatue in kleine Teile zu zerschlagen, zu groß. Es ist wahrscheinlicher, dass die Zerschlagung getrennt erfolgte und die Trümmer anschließend in die Grube geworfen wurden. Dieser Stollen stellte außerdem nur eine von vielen Störungen der Grabanlage dar. Fragmente mit rotschwarzer Streifenbemalung (8754H5 und H6), die vermutlich vom Saum des Gewandes, eines Rockes oder Mantels, stammen, fanden sich in einer drei Meter entfernten Grube, die in das Nordwest-Eck der Kammer einschneidet.

Die erhaltene Höhe des Kopffragmentes beträgt 32,5 cm. Es zeigt das stark zerstörte Gesicht eines Mannes mit sehr markanter runder Frisur, deren Haarstrahlen radial vom Oberkopf ausgehend über die oberen Ohrspitzen bis zum Nacken fallen. Die Haare sind allseitig nach unten eingezogen, seitlich und hinten deutlicher als im Stirnbereich. Die unteren zwei Drittel der Ohren liegen frei. Die Form der Frisur, vermutlich soll sie eine Perücke wiedergeben, ähnelt dem Kopf eines Pilzes. Die original erhaltenen Oberflächen der Statue sind gut geglättet. Die Haartracht ist rötlich braun bemalt, das Gesicht, von dem nur Stirn, Nasenwurzel, unterer Ohrbereich und Jochbein erhalten sind, weist eine gelbe Hautfarbe auf. Es ist ein nach ägyptischer Konvention dargestellter Asiate wiedergegeben.⁴⁷² Der Kopf weist sehr starke Beschädigungen auf: Die unteren zwei Drittel des Gesichtes fehlen völlig, die Augenpartien sind vollständig zerstört. Die Oberseite des Kopfes weist eine diagonal eingehackte, tiefe Furche auf

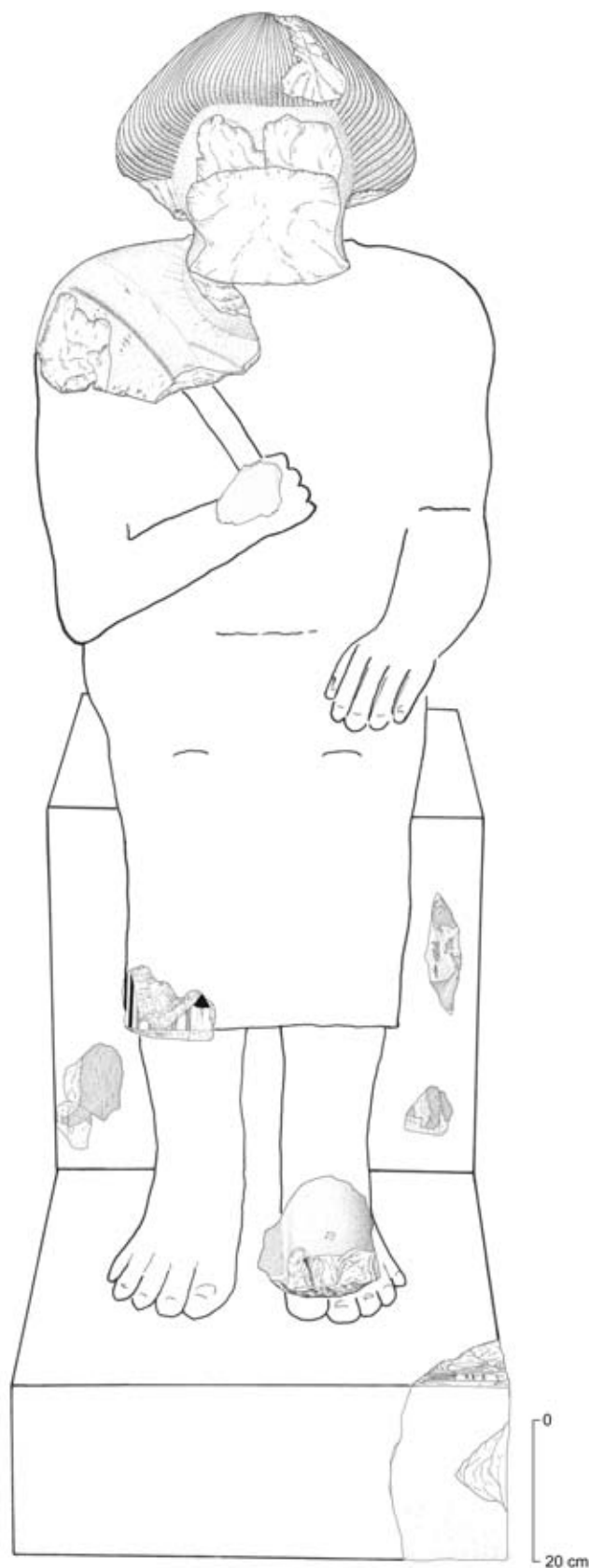


Abb. 44 Rekonstruktion der Statue des asiatischen Würdenträgers, Vorderansicht; Kopf (7216/1); Fragment der Faust (8754H1); Sockelfragmente (8754H10 und o.Nr.); Rocksäumfragment (8754H6) aus F/I-p/19-Grab 1; Schulterfragment (8754H6) aus F/I-p/19-Grab 1; linker Fuß (7216/2) aus F/I-p/21-Grab 1; linker Fuß (6019A) aus F/I-o/20-Grab 11

⁴⁷¹ Zur Verteilung der Fragmente siehe R. SCHIESTL 2006c, fig. 1.

⁴⁷² Für die Erlaubnis, die Statue im Keller des Museums Kairo untersuchen und fotografieren zu dürfen, danke ich sehr herzlich Herrn Direktor M. el-Damaty. Ebenso danke ich den sehr hilfreichen Angestellten des Museums Kairo und Frau M. Trad für ihre Unterstützung.



Abb. 45 Rekonstruktion der Statue des asiatischen Würdenträgers, Seitenansicht; Kopf (7216/1); Fragment der Faust (8754H1); linker Fuß (6019A) aus F/I-o/20-Grab 11; Sockelfragmente (o.Nr.) aus F/I-p/19-Grab 1

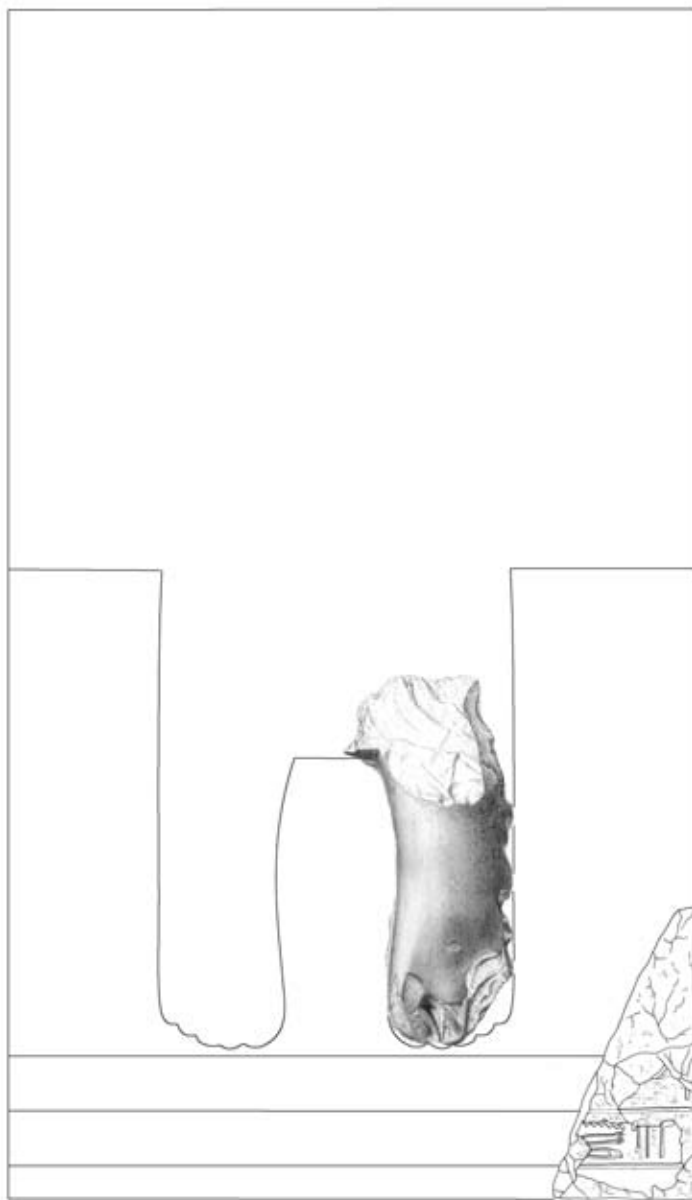


Abb. 46 Rekonstruktion der Statue des asiatischen Würdenträgers, Aufsicht des Sockels; linker Fuß (6019A) aus F/I-o/20-Grab 11; Sockel (o.Nr.) aus F/I-p/19-Grab 1

(Abb. 228).⁴⁷³ Im Bereich des linken Auges, sowie in der Furche in der Perückenoberseite, sind noch die Spuren des verwendeten Instrumentes zu erkennen. Es handelte sich um einen sehr schmalen, nur ca. 1 cm breiten Meißel. Das heißt, diese spezifischen Zerstörungen im Kopfbereich wurden durch das gleiche Gerät und vermutlich zur gleichen Zeit durchgeführt.⁴⁷⁴ Die völlige Zerstörung der gesamten Statue mit einem derart winzigen Gerät erscheint schwierig, doch das Format des Meißels entspricht dem gängigen Format der Werkzeuge dieser Zeit, die ja auch zur Herstellung solcher Plastiken verwendet wurden.⁴⁷⁵ Es ist jedoch durchaus möglich, dass die Zerschlagung in grobe Blöcke in einem getrennten Schritt, und auf eine andere Art und Weise, erfolgt war. Unmittelbar westlich des Kopfes lag ein Fragment eines Blocks, 25 cm hoch, und an seiner breitesten Stelle 15 cm, an seiner längsten 30 cm groß (Abb. 229). Der Block ist an drei Seiten fein geglättet und noch mit Resten roter Farbe versehen, während die Unterseite des Blockes nur grob behauen worden war. An seiner Oberseite sind zwei horizontale Inschriftenzeilen erhalten, wovon die Inschrift der unteren (Höhe der Zeile ca. 5,5 cm) noch lesbar ist. Es handelt sich um eine linksläufige Inschrift,⁴⁷⁶ deren erstes Wort, *sntr* „Weihrauch“ (Abb. 46, 229), erhalten ist. Die Inschriftenreste der darüber befindlichen Zeile sind aufgrund von Beschädigungen nicht mehr entzifferbar.⁴⁷⁷ Das Blockfragment kann nur als linkes vorderes Eck der Statuenbasis zugeordnet werden. Die Schreibung ist entweder $\overline{\text{sntr}}$ zu lesen, wobei das gefaltete Tuch (Gardiner S 29) verkehrt geschrieben wäre. Die Reste der Pfeilspitze (Gardiner T 22) könnten aber auch nur als Schleife des gefalteten Tuches zu deuten sein, demnach wäre das Tuch korrekt geschrieben worden $\overline{\text{sntr}}$ und die Pfeilspitze wäre zu streichen.⁴⁷⁸ Die Schreibungsvarianten von *sntr*⁴⁷⁹ sind mannigfaltig und im allgemeinen chronologisch kaum diagnostisch. An weiteren orthografischen Besonderheiten fällt auf, dass die Wasserlinie schräg verläuft.

⁴⁷³ R. SCHIESTL 2006c, fig. 4.1.

⁴⁷⁴ Siehe dazu auch R. SCHIESTL, im Druck b; DERS 2006c, fig. 4.1 und 4.2.

⁴⁷⁵ Vgl. DI. ARNOLD 1991, 257–258, fig. 6.10; W.M.F. PETRIE 1917, pl. XXII, 78, 79, aus Lahun, UC 7240.

⁴⁷⁶ Das entspricht der üblichen Richtung bei Statueninschriften des MR; vgl. Inschrift auf Basis der Statuen des Mentuhotep, aus Karnak, Anfang 12. Dynastie und auf der Statue zweier Priester, aus Memphis, Louvre A 123, A 124, A 47, E. DELANGE 1987, 61, 64, 83.

⁴⁷⁷ Der Block war mir zur Bearbeitung leider nicht zugänglich, weshalb die hier vorgelegte Untersuchung ausschließlich auf Fotos und den Angaben des Protokolls beruht.

⁴⁷⁸ Ich danke H. Goedicke für diesen Vorschlag, den er anhand einer Fotografie des Blockes machte.

⁴⁷⁹ *Wb* IV, 180. Sofern die erste Lesung richtig ist, würde eine orthografische Überdeterminiertheit vorliegen, da das „n“ dreimal geschrieben wäre. Dies ist jedoch für das MR nicht untypisch (ich danke H. Satzinger für diesen Hinweis).



Rückensicht der rechten Schulter der Statue des asiatischen Mannes



Rekonstruktion des Gewandes: dunkle Stellen geben Spuren von Farbe wieder, helle Stellen Ergänzungen

Abb. 47 Rekonstruktion der Rückenansicht des Mantels des asiatischen Würdenträgers

Die Platzierung von Inschriftenzeilen, zumeist Teil der Opferformel, auf der Basis von Statuen ist häufig.⁴⁸⁰ Meistens war nur eine Zeile vor den Füßen geschrieben, aber auch zwei und mehr sind belegt,⁴⁸¹ wobei im Laufe der 12. Dynastie die Basis an Länge verliert.⁴⁸² Innerhalb der Entwicklung der Opferformel gilt das Erbitten von Weihrauch,⁴⁸³ zumindest auf Stelen, als ein Hinweis auf eine Datierung in die 12. Dynastie.⁴⁸⁴

Unterhalb dieses Basisfragments fand sich noch ein weiteres, größeres Fragment der Basis oder des Sitzes mit einer geglätteten, rot bemalten Fläche, sowie kleinere Fragmente, unter anderem eine leicht gerundete Ekkante (8754H10). Im Umkreis der Grabanlage von p/19-Nr. 1 fanden sich weitere Statuenfragmente aus Kalkstein, die zum Teil gesichert, zum Teil mit hoher Wahrscheinlichkeit zu dieser Statue gehören. Das Fragment einer rechten Schulter (7216/2)⁴⁸⁵ fand sich im Oberbau des Grabes p/21-Nr. 1, ca. 20 m südöstlich von p/19-Grab 1 gelegen. Da dieses Teil an das Kopffragment anpasst, ist die Zusammengehörigkeit erwiesen. Das ca. 30 cm hohe und 12 cm tiefe Bruchstück zeigt

einen flachen, ca. 4 cm breiten, leicht gebogenen Gegenstand, der an die rechte Brust angelegt ist. Dieses Insignum endet auf Schulterhöhe mit einem geraden Abschluss. Es handelt sich um ein Wurfholz oder einen Krummstab. Aus dem Faustfragment der rechten Hand ragen winzige Reste von etwas, das die Faust umfasst hielt, hervor. Es wird sich um den Ansatz des gebogenen Holzes handeln, wodurch klar wird, dass dieses in der rechten Hand gehalten wurde und der rechte Arm als stark abgewinkelt zu rekonstruieren ist. Rückseitig ist auf Schulterhöhe ein Eck der Oberkante des Rückenpfeilers erhalten. Durch Spiegelung der erhaltenen Schulter und der Ekkante lässt sich eine Breite des Pfeilers von etwa 24 cm rekonstruieren.⁴⁸⁶ Unterhalb des Halses, im oberen Brustbereich, sind an der Vorderseite die Reste eines rot-braun aufgemalten Halskragens erkennbar. Die Streifen gehen radial vom Hals aus und sind unten durch einen gebogenen rot-braunen Streifen gefasst. Die Bemalung setzt sich am Rücken fort, weshalb hier eher an eine Art Kragen eines Gewandes als an die Wiedergabe eines Schmuckes, etwa im Stil eines ägyptischen wesech-

⁴⁸⁰ G. EVERS 1929, 54; W. BARTA 1968, 52, 72; A. VERBOVSEK 2004, 160 (Tempelstatuen).

⁴⁸¹ Elephantine, Heiligtum des Hekaib, Statuen des Senebtifi und des Hekaib, L. HABACHI 1985, pl. 153 und 172.

⁴⁸² H. EVERS 1929, 46.

⁴⁸³ W. BARTA 1968, 52-80.

⁴⁸⁴ C.J.C. BENNET 1941, 79.

⁴⁸⁵ J. DORNER 1988, 5.

⁴⁸⁶ Rückenpfeiler sind bei Sitzstatuen (zusammenfassend H. EVERS 1929, 50; F. JUNGE 1985, 137) einerseits aus der Zeit der Mitte der 12. Dynastie (Sesostris' II.-III., L. HABACHI 1985, pl. 33, Nr. 13 (Sarenput II.), pl. 175, Nr. 77 (Priester der Sachmet)) und vermehrt am Ende der 12. Dynastie (L. HABACHI 1985, pl. 74, Nr. 27 (Hekaib), pl. 105, Nr. 37 (Imeni-iatu)) und in der 13. Dynastie (L. HABACHI 1985, pl. 46-47, Nr. 16 (Anchu), pl. 133, Nr. 52 (Demi)) nachgewiesen.

Kragens, zu denken ist. Rückwertig wird dieser Kragen jedoch von drei horizontalen Linien, deren oberste schwarz ist, gesäumt. Am Rücken ist ein Kleidungsstück, vermutlich ein Umhang, mit vertikaler Streifenbemalung wiedergegeben (Abb. 47).⁴⁸⁷ Dem gerundeten Kragen folgen drei horizontale Streifen, schwarz, rot, schwarz, auf die vertikal abfallende, rote Streifen folgen. Die dazwischen liegenden Streifen sind hell weißlich, hier scheint die Farbe des Steines belassen worden zu sein. Diese vertikalen Streifen setzen sich im Bereich des Oberarms fort und sind in Spuren noch an der Vorderseite, unterhalb des Wurfholzes erkennbar. Da die Streifen, die wohl den Fluß des Stoffes wiedergeben, am Rücken gerade nach unten fallen, lässt sich der ganze Oberkörper als bekleidet rekonstruieren. Wenn eine Schulter frei gelassen wird, was vor allem bei syrischen Gewändern sehr häufig der Fall ist,⁴⁸⁸ handelt es sich um die rechte Schulter. Die Statue trug also keinen „klassischen“ syrischen Fransen-⁴⁸⁹ oder Wulstsaummantel.⁴⁹⁰ Die rechte Schulter ist bei manchen Varianten dieser Tracht durch einen von hinten über die Schulter geschlagenen Stoffzipfel bedeckt, ebenso weist dieses Gewand einen anderen Kragen auf. Das vorliegende Kleidungsstück dürfte also am ehesten als eine Art Umhang oder Cape zu rekonstruieren sein.⁴⁹¹ Das darunter getragene Gewand könnte als langer Mantel gestaltet sein, wie er gerade im späten MR bei ägyptischen Statuen häufig wiedergegeben wird.⁴⁹² Diese Mäntel sind wie eine Decke geformt, mit gebordelten Rändern, und werden vorne durch den Träger zusammengehalten. Denkbar wäre auch ein langes Wickelgewand mit vertikalem Fransenrand. In eine entsprechende Rekonstruktion könnten auch die Fragmente mit langen, gewellten, schwarzen Fransen eingegliedert werden (8754H2, 3, 4), welche im Füllschutt des

Grabes p/19-Nr. 1 zum Vorschein kamen. Darstellungen solcher langen Wickelkleider sind auf einer Reihe von Stelen der 2. Zwvt dargestellt,⁴⁹³ welche womöglich eine asiatisch beeinflusste ägyptische Mode repräsentieren. Zusammenfassend ist es am wahrscheinlichsten, dass bei der Tracht der Tell el-Dab'a Statue ein asiatisch-ägyptischer Mischstil wiedergegeben wurde.

Ein 30 cm langes Bruchstück eines linken Fußes einer Kalksteinstatue (6019A) fand sich in der beraubten Grabanlage o/20-Nr. 11, ca. 10 m nordöstlich des Grabes p/19-Nr. 1. Dieses Fragment besteht aus dem gleichen Material, weist die gleiche gelbliche Bemalung, das passende Format und eine vergleichbare qualitative Fertigung auf, weshalb eine Zuschreibung zur Asiatenstatue erfolgt. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass wir es hier mit Teilen einer zweiten, ähnlichen Statue zu tun haben. Für die Rekonstruktion der Asiatenstatue hat dies jedenfalls keine Auswirkungen. Dies gilt ebenso für die weiteren Fragmente, die noch aufgefunden wurden: Kalksteinsplitter, z. T. mit roten Farbresten, fanden sich in dem drei Meter südlich gelegenen Grab p/19-Nr. 10. Sie dürften vom Sitz der Statue stammen. Eine Augeneinlage aus Kalkstein (7567) fand sich bei der Grabanlage p/21-Nr. 1 und wurde dem Kopf zugeschrieben.⁴⁹⁴ Bei der rechten Augenhöhle der Statue ist trotz der Beschädigungen die Originaloberfläche auf der Nasenseite noch so weit erhalten, dass sich erkennen lässt, dass keine entsprechend tiefe Augenhöhle für die Aufnahme einer Einlage vorhanden war. Darüber hinaus weist die Augeneinlage kaum Beschädigungen auf, wie sie beim Herausbrechen aus Stein zu erwarten wären. Deshalb ist es wahrscheinlicher, dass sie in einer Totenmaske aus Kartonage oder ähnlichem Material eingelegt war.⁴⁹⁵

⁴⁸⁷ Vgl. dagegen den tendenziösen Vorschlag D. Rohls: "Wrapped around the Asiatic official, enveloping all but his head, neck, arms and feet, is a wondrous coat of many colours. The rich reds and blues are trimmed with black and white to produce a simple but effective geometric pattern of stripes and rectangles, similar to the costumes worn by the Asiatics represented in the tomb of Khnumhotep at Beni Hasan." (D.M. ROHL 1995, 291, 365-368); Die Problematik von D. Rohls Methode liegt darin, dass gerade die ergänzten Teile seiner Rekonstruktion, wie der geometrisch gemusterte, viel-farbige Mantel, als Beweis für seine Behauptung, dass es sich um eine Kultstatue des biblischen Josephs handele, dienen: „There is one final feature of the statue, which identifies the man himself...siehe oben... The effect is dazzling. Joseph has

been remembered throughout the last three thousand years for his magnificent coat." D.M. ROHL 1995, 366.

⁴⁸⁸ E. STROMMINGER 1971, 37-55.

⁴⁸⁹ E. STROMMINGER 1958, 121.

⁴⁹⁰ S. SCHROER 1985, 51-115.

⁴⁹¹ Vgl. P.E. NEWBERRY 1894, pl. XI, XII, XIX, XX; ich danke Do. Arnold für diesen Vorschlag.

⁴⁹² J. VANDIER 1958, 231, 256.

⁴⁹³ M. MARÉE 1993.

⁴⁹⁴ I. HEIN, in: M. BIETAK und I. HEIN (Hrsg.), 1994, 99, 112-113.

⁴⁹⁵ Für andere MR Beispiele, vgl. dazu J. BOURRIAU 1988, 92-93, Kat.Nr. 73 a, b; S. D'AURIA, P. LACOVARA und C.H. ROHRIG 1988, 51.

Zur Rekonstruktion: Die rekonstruierte Gesamthöhe der Sitzstatue (Abb. 44 und 45) ergibt annähernd 2 m, das entspricht etwa eineinhalbmals der Lebensgröße.⁴⁹⁶ Während aus dem Bereich königlicher Plastik des MR zahlreiche regelrechte Kolossalstatuen von mehreren Metern Höhe belegt sind,⁴⁹⁷ weist die Privatplastik des MR im allgemeinen ein kleines Format auf. An überlebensgroßen Beispielen sind folgende Stücke zu nennen: In Gräbern aufgestellt waren die Statue der Senet, aus Theben-West⁴⁹⁸ (datiert in die Zeit Sesostris' I.), oder die Statue des Ibu aus seinem Grab in Qau⁴⁹⁹ (von Steindorff⁵⁰⁰ in die Zeit Sesostris' III. gesetzt, jedoch nach D. Franke⁵⁰¹ in die Zeit Amenemhets III. zu datieren). Aus dem Tempelbereich lassen sich an überlebensgroßen Statuen aus Karnak eine Statue des Mentuhotep (13. Dynastie, Zeit Sebekhoteps III.),⁵⁰² aus dem Osiristempel in Abydos ein überlebensgroßer Männerkopf aus Quarzit (von D. Wildung in die 13. Dynastie gesetzt)⁵⁰³ und im Heiligtum des Hekaib auf Elephantine die überlebensgroße Sitzstatue des Imenisenb⁵⁰⁴ (Datierung Sesostris III.⁵⁰⁵ bzw. Amenemhet III.⁵⁰⁶) anführen. In diesem Zusammenhang ist auch die Darstellung einer Kolossalstatue des Grabherrn im Grab des Djehutihotep in Deir el-Berscheh⁵⁰⁷ zu nennen. Die Überlebensgröße lässt sich jedoch nicht mit einem bestimmten „Rang“ in Verbindung bringen. Abgesehen von der Statue der Senet fallen alle Beispiele in die Zeit der späteren 12. Dynastie (ab Amenemhet III.) und der 13. Dynastie (in etwa bis zu ihrer Mitte).

Um den Krummstab mit der rechten Faust zu fassen und an der rechten Schulter anzulegen, muss der

rechte Arm stark angewinkelt rekonstruiert werden. Aus dem MR ist das Halten eines Gegenstandes in der Hand eines angewinkelten Armes weder bei Königsstatuen noch bei Privatstatuen belegt. Bei Königsstatuen der 2. Zwzt ist die gekreuzte Haltung beider Arme vor der Brust nur im Kontext des Heb-sed-Rituals belegt.⁵⁰⁸ Eine ähnliche Armhaltung, jedoch mit flachen Händen und ohne Gegenstände, weist eine Privatstatue aus dem Heiligtum des Hekaib auf.⁵⁰⁹ In einer anderen Variante der gekreuzten Handhaltung ist eine Hand flach, während die andere zur Faust geballt wird.⁵¹⁰ Ein einzeln über der Brust abgewinkelter Arm mit zur Faust geballter Hand, mit oder ohne Gegenstand, ist im MR, im Gegensatz zum AR⁵¹¹ und NR,⁵¹² nicht belegt. In der Privatplastik des MR winkelt nur der Mantelträger den linken Arm ab.⁵¹³ Die Hand liegt dabei flach auf der Brust, der rechte Arm kann vier unterschiedliche Positionen aufweisen: die Hand liegt am Bauch, oder in der Faust wird ein Mantelzipfel gehalten⁵¹⁴ oder die Faust ruht auf der linken Brustwarze.⁵¹⁵ Mitunter liegt die Hand auch am rechten Oberschenkel, als Faust⁵¹⁶ oder flach.⁵¹⁷

Da uns jegliche Fragmente fehlen, die die Rekonstruktion der Haltung der linken Hand festlegen und unsere Statue eine sonst nicht belegte Haltung des rechten Arms aufweist, ist die Wiedergabe hypothetisch. Sie wurde daher in der Vorderansicht (Abb. 44) flach, in der Seitenansicht (Abb. 45) als Faust gezeichnet. Bei den Sitzstatuen Amenemhets III. liegen beide Hände immer flach auf den Schenkeln.⁵¹⁸ Dies scheint von der Privatplastik der Zeit übernommen worden zu sein,⁵¹⁹ wie z. B. sämtliche Sitzstatuen

⁴⁹⁶ Für die grafische Umsetzung der Rekonstruktion bin ich meinem Vater Reiner Schiestl, meiner Kollegin Nicola Math und Frau Biri Fay zu großem Dank verpflichtet. Für etwaige Fehler trage jedoch ich die Verantwortung.

⁴⁹⁷ G. EVERS 1929; H. SOUROUZIAN 1988, 229–254.

⁴⁹⁸ N. DE G. DAVIES und A. GARDINER 1920, 2, pl. XXXVIII.

⁴⁹⁹ H. STECKEWEH und G. STEINDORFF 1936, Tafel 15 a.

⁵⁰⁰ H. STECKEWEH und G. STEINDORFF 1936, 8.

⁵⁰¹ D. FRANKE 1984, 71, Dossier 57.

⁵⁰² A. VERBOVSEK 2004, 160, 393–394.

⁵⁰³ H. 30,5 cm; New York, MMA 02.4.191; D. WILDUNG 2000, 149, 185, Kat. Nr. 71.

⁵⁰⁴ L. HABACHI 1985, 51, pl. 61–67 (Nr. 21).

⁵⁰⁵ L. HABACHI 1985, 51.

⁵⁰⁶ F. JUNGE 1985, 123–124; D. FRANKE 1994, 100.

⁵⁰⁷ P.E. NEWEBERRY 1895, pl. 15; H. WILLEMS, Chr. PEETERS und G. VERSTRAETEN 2005, 173–189.

⁵⁰⁸ J. VANDIER 1958, 221 (R.M.E. XII). Z. B. Statue eines Königs Sebekhotep, Louvre AF 8969, E. DELANGE 1987, 48–49; Wahanch-Intef, aus Elephantine, Heiligtum des Hekaib, L. HABACHI 1985, Pl. 191–192, Nr. 99.

⁵⁰⁹ L. HABACHI 1985, 95–96, Nr. 73, pl. 171; von D. FRANKE 1994, 99, in die Zeit Sesostris' I./Amenemhets II. datiert.

⁵¹⁰ Oriental Museum, Durham University N.501, J. BOURRIAU 1988, 28–29, Nr. 19.

⁵¹¹ König Djoser, rechter Arm abgewinkelt, Kairo 49158, Rahotep, Kairo 3, L. BORCHARDT 1911–1936, 3–5.

⁵¹² Linker Arm abgewinkelt, mit *hk3*-Szepter, Statue Amenophis' II., Kairo 42076, G. LEGRAIN 1925, 44, rechter Arm abgewinkelt, mit *hk3*-Szepter, Statue Thutmosis' III., Kairo 59873.

⁵¹³ J. VANDIER 1958, 231 (P.M.E. XIII).

⁵¹⁴ MMA. 30.8.73, W.C. HAYES 1990, 208, fig. 125.

⁵¹⁵ Edinburgh 1952.137.

⁵¹⁶ Kairo 42206, G. LEGRAIN 1925, 15–17.

⁵¹⁷ Kairo 42041, Mariemont E.43–4, J. VANDIER 1958, 231, pl. LXXXVII, 3.

⁵¹⁸ J. VANDIER 1958, 221 (R.M.E. X), F. POLZ 1995, 247.

⁵¹⁹ J. VANDIER 1958, 230 (P.M.E. XII).

aus dem Heiligtum des Hekaib, die ab der Zeit Amenemhets III. datieren, zeigen.⁵²⁰

Rein formal betrachtet liegt der Typ einer ägyptischen Sitzstatue vor, der Aufstellungsort und die Beschriftung machen sie zu einer Grabstatue. Außergewöhnlich ist die Vermengung mit dem Thema oder dem Motiv⁵²¹ eines Asiaten und das Format der Überlebensgröße. Ikonografische Elemente wie die Frisur und der Krummstab sind Träger dieser Botschaft und ihre Bedeutung geht weit über jene eines rein formalen Attributs hinaus (siehe dazu Kapitel III.3.2.4).

III.3.2.2. Der ursprüngliche Aufstellungsort

Aus der Verteilung der Statuenfragmente lässt sich archäologisch kein eindeutiger ursprünglicher Aufstellungsort ableiten. Aufgrund der Monumentalität der Statue kommt nur ein Oberbau großen Ausmaßes in Frage, was sowohl auf Grab F/I-p/19-Nr. 1 wie auf F/I-p/21-Nr. 1 zutrifft. Für eine Zuschreibung an das erstgenannte Grab spricht, dass dort die größte Gruppe von Fragmenten gefunden wurde. In der Entscheidung zwischen den oben genannten Fundstellen liegt eine chronologische Relevanz für die Frage der Anfertigung der Statue, da p/19-Nr. 1 in Str. d/2 datiert und p/21-Grab 1 in Str. d/1. Neben den archäologischen Argumenten muss also das „Milieu“ der Produktion in Betracht gezogen werden: Eine Herstellung in Str. d/2 ist im Kontext der Gesamtnekropole stimmiger. Die Statue fügt sich gut in das Bild der ausgeprägten sozialen Differenzierungen innerhalb der Nekropole von Str. d/2, während die funeräre Kultur des Str. d/1 das Bild einer sozialen Nivellierung auf hohem Niveau widerspiegelt und eine ausgeprägte Anpassung an ägyptisches Brauchtum aufweist. Eine zeitgleiche Anfertigung dieser Statue und der oben diskutierten Statuette (Abb. 306, Taf. XIV), unter vergleichbaren sozialen Umständen, erscheint höchst unwahrscheinlich.

Wenn wir als Aufstellungsort das Grab p/19-Nr. 1 akzeptieren, dann ist eine Aufstellung an der westlichen Rückwand des Hauptraumes am wahrschein-

lichsten, da eine Platzierung im Vorbau einen mittleren Zugang zum Hauptraum versperrt hätte. Eine Aufstellung mit Blick nach Osten und mit Rücken zur Westwand würde der Platzierung der ägyptischen Opferstelle entsprechen.⁵²² Die Funktion der Statue als Empfangsstelle von Opferhandlungen wird durch die Inschriftenzeile an der Statuenbasis bestätigt. Bei dem Inschriftenrest, von dem nur *sntr*, „Weihrauch“, lesbar ist, handelt es sich um einen Rest der Opferformel. Mit der Integration dieses ägyptischen Grabbrauches in die lokale funeräre Kultur wurde auch eine der zentralen Funktionen der ägyptischen Grabstatue übernommen. Zwar sind Grabstatuen in Vorderasien bisher nur in einem Einzelfall belegt,⁵²³ doch das Darbringen eines Opfers an eine Statue ist aus dem Tempelkontext bekannt und findet in der Glyptik seine häufigste bildliche Umsetzung. Wie unten in Kapitel III.3.2.4. bei den ikonografischen Parallelen behandelt, begegnet in syrischen Darstellungen gerade der Mann mit Krummholz häufig als Opferempfänger.⁵²⁴

III.3.2.3. Zur Zerstörung

Die Zerstörungen im erhaltenen Gesichtsteil, vor allem die getrennt ausgehackten Augenhöhlen, wirken gezielt. Dass dies erfolgte, um an etwaige kostbar eingelegte Augen zu gelangen, kann ausgeschlossen werden: Die Augen waren, wie oben ausgeführt, nicht eingelegt. Das überrascht nicht, denn eingelegte Augen sind nur bei Holzstatuen häufig, bei Steinstatuen des MR und der 2. Zwzt, sowohl im königlichen⁵²⁵ wie im privaten⁵²⁶ Bereich, hingegen sehr selten.⁵²⁷ Die Absicht war also Zerstörung, die Gründe sind in ideologischen oder psychologischen Motiven zu suchen. Die Zerstörung von Objekten und Bildern als magisches Mittel der Schädigung von Personen findet in Ägypten häufig Anwendung.⁵²⁸ Das Phänomen der Statuenschändung ist im Laufe der Geschichte Ägyptens wiederholt beobachtbar, wobei, wie anhand einer Analyse der Beschädigungen der Statuen des Senenmuts⁵²⁹ nachgewiesen werden konnte, die historizistisch orientierte Ägyptolo-

⁵²⁰ F. JUNGE 1985, 138; vgl. z. B. L. HABACHI 1985, pl. 46–47, Nr. 16 (Anchu), pl. 61–63, Nr. 21 (Imeni-seneb), pl. 69, Nr. 25 (Hekaib-anch), pl. 81–83, Nr. 28 (Chakaure-seneb), pl. 93–94, Nr. 31 (Amenemhet), pl. 104–105, Nr. 37 (Imeni-iatu).

⁵²¹ Zu Motiv und Typus in der Rundplastik siehe A. VERBOVSEK 2002, 305–350.

⁵²² Vgl. A. HERRMANN 1940, 18–26.

⁵²³ Siehe das jüngst entdeckte Statuenpaar vor der könig-

lichen Grabanlage von Qatna, G. ELSEN-NOVÁK, M. NOVÁK und P. PFÄLZNER 2003, 156–162.

⁵²⁴ Vgl. auch F. PINNOCK 1994, 15–26.

⁵²⁵ Louvre, E 10299, E. DELANGE 1987, 36–37; des Weiteren Kairo, CG 381–3; Brooklyn, 56.85, London, BM 1063.

⁵²⁶ Edinburgh 1959.54, J. BOURRIAU 1988, 28, Nr. 18.

⁵²⁷ Vgl. Zusammenfassung bei W.V. DAVIES 1981, 9.

⁵²⁸ R.K. RITNER 1993, 148.

⁵²⁹ P.F. DORMAN 1988, 164.

gie dazu neigte, vielschichtige Befunde zu vereinfachen und das Phänomen der *damnatio memoriae* zu überstrapazieren. Voraussetzung für eine Analyse ist eine genaue Dokumentation der Beschädigung, um natürliche Erosion und Verfall auszuschließen. Im gegebenen Fall kann Verwitterung als Ursache der Schäden ausgeschlossen werden. Auch sind jene Praktiken abzusondern, die uns als Schändungen erscheinen mögen, doch aus emischer Perspektive anders verstanden wurden, wie z. B. sogenannte „Usurpationen“ von königlichen Statuen durch spätere Könige oder die Bestattung geköpfter Statuen.⁵³⁰ Auch dies trifft im gegebenen Fall, dessen Zerstörungen sehr gezielt sind, nicht zu. Jene Fälle, in denen ein persönlicher Bezug des Täters zu dem geschändeten Bild (Statue oder Flachbild) nachweisbar ist und man somit von einer *damnatio memoriae* sprechen kann, sind selten.⁵³¹ Es muss des Weiteren die Möglichkeit eines zeitlich schwer eingrenzbar Vandalismus, bei denen die Zerstörer keinen spezifischen Bezug zu dem angegriffenen Gegenstand hatten, berücksichtigt werden. Wie im Folgenden ausgeführt wird, lässt sich die Zerstörung im groben Rahmen chronologisch einengen und als intentionell klassifizieren.

Eine selektive Behandlung der Augenpartie, ein „Augenauskratzen“, ist sowohl in Ägypten wie in Vorderasien selten beobachtbar.⁵³² Bei ägyptischen Schändungen werden zumeist der ganze Körper oder ganze Körperteile, wie Gesicht, Kopf oder Arme zerstört.⁵³³ Als Ausnahme lässt sich die gezielte Beschädigung der Knöchelpartie, wodurch vermutlich das Gehen verunmöglicht werden sollte, anführen.⁵³⁴ Nachweislich nicht zerstört wurde der Oberteil des Krummstabes. Da es sich bei diesem Emblem um ein Symbol der Asiaten handelt, wäre bei einem „anti-asiatisch“ begründeten Akt mit seiner Zerstörung zu rechnen. Für eine derart motivierte Handlung gibt

es keinen Hinweis. Die diagonal eingehackte Furche am Oberteil des Kopfes erweckt den Eindruck, als hätte der Kopf gespalten werden sollen. Wahrscheinlich entstanden diese Spuren aber im Zusammenhang mit der Zerschlagung der Statue, wobei die Bearbeitung des Kopfes abgebrochen wurde. Da Kopf und Augen vom gleichen Instrument behandelt wurden, wäre es denkbar, dass der oder die Schänder die Statue als erstes erblinden ließen, damit sie ihre Untaten nicht „schauen“ kann.

Dem Zeitpunkt der Zerstörung lässt sich am ehesten über eine chronologische Einengung der Deponierung der Fragmente näher kommen, wobei Deponierung und Zerschlagung nicht zwingend miteinander verknüpfte Akte sind. Für einen gewissen zeitlichen Abstand spricht die Tatsache, dass viele Fragmente fehlen und die Zerstreung über einen so weiten Radius erfolgte. Von den Grabanlagen, die Statuenfragmente enthielten, datieren die Gräber F/I-p/19-Nr. 1 in das Str. d/2, o/20-Nr. 11 und p/21-Nr. 1 in das Str. d/1, während das Grab p/19-Nr. 10 chronologisch sehr schwer einzuordnen ist. Zwar kann älteres Material in jüngere Gräber umgeschichtet werden, doch wird hier davon ausgegangen, dass die Errichtung, bzw. die Beraubung der Gräber, in denen sich Fragmente fanden, einen *terminus post quem* für die Deponierung darstellt, welche frühestens nach Str. d/1 anzusetzen ist. Alle Gräber waren stark beraubt und die Fragmente fanden sich mit intrusiver Keramik vergesellschaftet.⁵³⁵ Grab F/I-p/19-Nr. 10 liegt gleich tief wie das unmittelbar benachbarte Grab p/18-Nr. 4 aus dem Str. d/2, was für eine frühe Datierung sprechen würde. Die Orientierung nach NNO–SSW ist für kein Stratum typisch und andere für die Datierung hilfreiche Details, wie die Gewölbekonstruktion, fehlen. Die Anlage war gefüllt mit Keramik: Neben älterem Siedlungsmaterial des Str. e (Anfang der 12. Dyna-

⁵³⁰ S. ZSAFRANSKI 1985, 257–263.

⁵³¹ E. DRIOTON 1952, 351–355; eine Ballung ausgemeisselter Figuren und Namen findet sich in den Gräbern im Friedhof nördlich der Teti-Pyramide in Sakkara (N. KANAWATI 2003).

⁵³² Bei der Statue des Hemiunu (Giza, 4. Dynastie) ist die Augenpartie so großräumig zerstört worden, dass große Teile der oberen Kopfhälfte fehlten und letztlich der gesamte Kopf abgetrennt worden war, vgl. H. JUNKER 1929 b, 153, Taf. XVIIIc. Ein gutes Foto der Statue bei der Auffindung bei P. JÁNOSI 1997, 49. Junker vermutete, dass die Zerstörung durch Räuber, welche an die goldene Umrahmung der eingelegten Augen gelangen wollten, erfolgte. Ein Rest einer Golfeinfassung wurde noch im Serdab aufgefunden, H. JUNKER 1929 b, 153–154.

⁵³³ Vgl. G. JÉQUIER 1929; L. HABACHI 1957, 13–36; N. KANAWATI 2003, 57–64, fig. 2.33–2.35, 85, fig. 2.52, 86, fig. 2.53, 91, fig. 2.55, 104, fig. 2.64, 109, fig. 2.66, 112–113, fig. 2.68–2.69, 119–122, fig. 2.72–2.75, 136–137, fig. 2.82–2.83.

⁵³⁴ N. KANAWATI 2003, 97–98, fig. 2.57–2.58.

⁵³⁵ Laut dem Grabungsprotokoll ist die Keramik aus o/20-Grab 11 „nicht später als die 13. Dynastie“ zu setzen. Das Auge aus p/21-Nr.1 stammt aus einer Grube nördlich der Grabanlage (K 3681 und 3714), vermischt mit Siedlungsmaterial, darunter teilweise auch ältere (Str. e), teilweise zeitgenössische Formen. Einige Stücke könnten auch aus dem Grab stammen. Die jüngsten Stücke datieren nicht später als Str. c–b/3.

stie) fand sich vor allem Keramik, die in die Straten b/2–1 (E/3–2, Ende der 13. Dynastie, Anfang der 15. Dynastie) datiert.⁵³⁶

Da der Übergang von Str. d/2 auf d/1 uns keine Hinweise auf einen Bruch gibt, scheint jedoch eine Zerstörung der Statue erst nach Str. d/1 wahrscheinlich. Im folgenden Str. c wurden alle Bauten der Vorgängerstraten d/2 und d/1 respektiert und es lassen sich Beraubungen frühestens für das Ende von Str. c nachweisen. Das Ende dieses Stratums ist durch Notbestattungen charakterisiert, die auf eine Krise, womöglich eine Epidemie, hinweisen.⁵³⁷ Ein Zusammenhang zwischen dieser Krisenperiode und gesellschaftlichen Wirren, denen die Statue zum Opfer fiel, scheint plausibel, bleibt aber rein spekulativ. Als *terminus ante quem* der Deponierung kann die Spanne knapp vor Beginn der Hyksoszeit (Str. E/3–2) angeführt werden, die das jüngste Material repräsentiert, das sich in Raubgruben mit Fragmenten vergesellschaftet fand. Ein absichtliches Zerstreuen von Fragmenten zerschlagener Statuen, die eine Zusammenführung behindern sollten, wurde für einen Befund in Ebla vorgeschlagen.⁵³⁸ Dies kann auch in diesem Fall nicht ausgeschlossen werden, doch erscheint die Deponierung in den Gräbern am ehesten mit einer Friedhoffssäuberung im Rahmen der Wiederaufnahme der regulären Bestattungen am Anfang von Str. b/3 (F) in Einklang zu bringen sein.

III.3.2.4. Ikonografie und Parallelen

Die Ikonografie der Statue vermengt ägyptische Stereotypen der „Asiaten“ mit Attributen der vorderasiatischen Kunst. Fremdbild und Selbstbild können sich überlappen und werden daher gemeinsam behandelt.

Plastik

Die beste Parallele ist ein Männerkopf aus Kalkstein, der aus dem Kunsthandel stammt und keinen archäologischen Kontext aufweist.⁵³⁹ Der Kopf ist in etwa lebensgroß und somit etwas kleiner als der aus

Tell el-Dab^{ca} und trägt die gleiche Haartracht, die jedoch noch deutlich höher, massiver und ausladender geformt wurde. Durch die überdimensionierte Frisur erreichen Kopf und Haare zusammen eine Höhe von 35 cm, sind also insgesamt leicht größer als das Stück aus Tell el-Dab^{ca}. Trotz großflächiger moderner Restaurierungen sind Spuren gelblicher Bemalung im Gesicht und rotbrauner Farbe an der Frisur erkennbar.⁵⁴⁰ Die Haartracht ist glatt, ohne Strähnen, wiedergegeben. Im Gegensatz zur Tell el-Dab^{ca} Statue weist dieses Gesicht einen Bart auf, der sich seitlich leicht erhaben reliefiert absetzt und vorne abgebrochen ist. Im Nacken ist noch ein schmaler Rückenfeiler, der in die Frisur läuft, erkennbar. Der obere Teil der Ohren verschwindet, wie beim Tell el-Dab^{ca} Stück, in der Perücke. Die Augen sind sehr schmal, mandelförmig und etwas schräg nach innen gestellt. Die Form und leichte Schrägstellung der schmalen Augen erinnert an die Augenform einiger Statuen Amenemhets III., die seinem „stilisierten Stil“ zugerechnet werden.⁵⁴¹ Die Nase und die untere Gesichtshälfte sind durch Beschädigungen stark in Mitleidenschaft gezogen, doch scheint das Stück insgesamt keine intentionelle Zerstörung aufzuweisen. Der Kopf ist von hoher bildhauerischer Qualität. Eine Herstellung in zeitlicher, gesellschaftlicher und geografischer Nähe zur Tell el-Dab^{ca}-Statue erscheint naheliegend.

Ähnliche Frisuren weisen auch zwei Frauenstatuetten auf. Die erste, eine Holzfigur aus Beni Hassan,⁵⁴² trägt auf dem Rücken ihr Kind in einem Tragebehälter, wie dies anhand von Darstellungen von Asiatinnen und Nubierinnen als Brauch ausländischer Frauen bekannt ist.⁵⁴³ Ihre schwarzen Haare werden durch drei konzentrische Bänder gefasst. Eine zweite Frauenstatuette, aus Elfenbein, wird in der gleichen Haltung wiedergegeben.⁵⁴⁴ Die Figur, deren Herkunft unbekannt ist, trägt einen langen Fransenmantel und eine ähnliche Frisur, die von konzentrischen Ringen am Kopf umfasst wird. Sie

⁵³⁶ Grabungsprotokoll. Ganzformen: Napf (7045) Ind. 114,2; Napf (7046 A = 7231) Ind. 115,2.

⁵³⁷ M. BIETAK 1994 b, 41, fig. 26.

⁵³⁸ P. MATTHIAE 1992, 115.

⁵³⁹ MÄS 7171, D. WILDUNG 2000, 165, Nr. 83; Der Kopf wurde 1999 in London im Kunsthandel erworben. Er befand sich zuletzt in der Privatsammlung Sayce, davor im Besitz der Familie Abelmayer, New York. Die Sammlung Abelmayer war größtenteils 1976 durch das Auktionshaus Sotheby verkauft worden. Im Bothmerarchiv des Brooklyn Museums findet sich ein Hinweis, dass der Kopf schon in den 1950er Jahren auf dem Markt war. Die Sammlung

Abelmayer wurde vor allem in den 1920er und 1930er Jahren (R. Wace, persönliche Mitteilung an M. Bietak; und B. Fay, persönliche Mitteilung 1998) zusammengestellt.

⁵⁴⁰ Ich danke Frau Sylvia Schoske, Direktorin der Münchner Sammlung, sehr herzlich, dass sie mir eine Untersuchung des Kopfes ermöglichte.

⁵⁴¹ F. POLZ 1995, 233, Taf. 52 a-d.

⁵⁴² Grab 181, Edinburgh 1911.260, J. BOURRIAU 1988, 108–109, fig. 97.

⁵⁴³ Vgl. z. B. die Darstellung in Beni Hassan Grab 14, P.E. NEWBERRY 1893, pl. XLVII.

⁵⁴⁴ Boston MFA 54.994, D. WILDUNG 1984, 181–182, Abb. 159.

wurde von D. Wildung als Produktion aus Kerma klassifiziert,⁵⁴⁵ J. Bourriau hingegen sieht in beiden Stücken die Darstellung von Asiatinnen.⁵⁴⁶ Für letzteres spricht vor allem der gemusterte Fransmantel und die ausgeprägte Hakennase, mit der Asiaten in ägyptischen Darstellungen häufig versehen werden. Andererseits tragen Asiatinnen in ägyptischen Darstellungen immer langes, offenes Haar, während diese Frauen kürzere Frisuren tragen, die durch Bänder zusammengehalten werden. Eine weitere Objektgruppe, die in diesem Zusammenhang anzuführen ist, sind die sogenannten Ächtungsfiguren, die als kniende und gefesselte Gefangene gestaltet sind. Trotz zumeist schematischer Fertigung, wurde bei einzelnen Stücken versucht, den Figuren ethnische Züge zu verleihen. So scheinen auch manche mit einer Frisur ausgestattet worden zu sein, die dem Tell el-Dab'a-Asiaten ähnelt.⁵⁴⁷ Eine kleine Holzstatuette aus Dahschur, im Bereich des Pyramidentempels Amenemhets III. gefunden,⁵⁴⁸ stellt einen Mann mit asiatischen Charakteristika wie einem Bart, der seitlich unterhalb der Ohren zum Kinn führt, und einer Nase mit leicht nach unten gebogener Spitze dar. Seine Frisur ist ebenfalls sehr ausladend und der asiatischen Frisur nahe kommend, jedoch kantiger gestaltet.

Es gab jedoch in der Privatplastik des MR auch eine selten belegte Frisur, die formal der Asiatenfrisur ähnelt, vermutlich ohne mit ihr in Zusammenhang zu stehen. Die meisten Darstellungen dieser Haartracht findet man bei Statuetten von geringer Qualität und eine stilistische Beeinflussung ist sehr unwahrscheinlich. Beispiele sind eine sehr kleine Standstatuette aus Edfu,⁵⁴⁹ eine Statuette eines stehenden Mannes mit langem Schurz aus Abydos⁵⁵⁰ und eine kleine

Schreiberfigur aus Kalkstein mit sehr asiatisch wirkender Haartracht unbekannter Herkunft.⁵⁵¹ Eine ähnliche Frisur trägt auch eine qualitativ hervorragende Bronzestatue eines stehenden Mannes im Museum Athen, welche in das MR oder in das frühe NR datiert.⁵⁵²

In der syrischen Plastik liegen Figuren mit vergleichbaren Frisuren, aber keine exakten Parallelen vor. Der Männerkopf einer Statue aus Basalt aus dem Tempel des Yarim-Lim⁵⁵³ in Alalach trägt sehr ähnliches Haar mit genau gleich radial verlaufenden Strähnen, jedoch insgesamt liegt das Haar enger an und ist weniger voluminös. Ein in Pella entdeckter Männerkopf aus Basalt⁵⁵⁴ besitzt ebenfalls eine ähnliche Frisur. Das Gesicht weist starke Beschädigungen auf, die laut S. Bourke von intentionellen Zerstörungen stammen. Eine kleine bronzene Sitzfigur eines Mannes unbekannter Herkunft besitzt eine ähnliche topfartige Frisur mit Radialsträhnen.⁵⁵⁵

Die Darstellung eines Wurfholzes in der Hand einer Sitzstatue findet sich in einer Basaltstatue aus Ebla.⁵⁵⁶ Diese ca. 1 m hohe, gut erhaltene Statue war in einer Grube vor dem Eingang des Tempels P 2 bestattet worden. Der Mann sitzt auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne und trägt einen Mantel mit einem Fransensaum, der von der linken Schulter über die Schoßmitte und unterhalb der Knie mittig zum unteren Saum verläuft. In der linken Hand umfasst er ein Wurfholz, das er an die linke Schulter hält, die rechte Hand, in der er eine Schale hält, liegt auf dem rechten Knie. Das wellige Haar liegt flach am Haupt an und scheint von einem umlaufenden Stirnband umfasst zu sein. Die Figur wird als Priester,⁵⁵⁷ Prinz⁵⁵⁸ oder hoher Würdenträger⁵⁵⁹ bezeichnet.

⁵⁴⁵ D. WILDUNG 1984, 182.

⁵⁴⁶ J. BOURRIAU 1988, 108–109.

⁵⁴⁷ Leiden F 1941/8.1, H. SCHNEIDER und M. RAVEN 1981, 71, fig. 56; Brüssel E 7442, G. POSENER 1940, frontispiz.

⁵⁴⁸ J. DE MORGAN 1895, fig. 270 und 274.

⁵⁴⁹ Cairo, JE 36511, vgl. B. HORNEMANN 1957–1966, 105, in die 13. Dynastie gesetzt.

⁵⁵⁰ Leiden F 1938/9.2, H. SCHNEIDER und M. RAVEN 1981, 67, Abb. 47, in die 12. Dynastie datiert.

⁵⁵¹ Museum Uppsala B. 487, B. HORNEMANN 1957–1966, 731.

⁵⁵² Statuette des Hapu, O. TZACHOU-ALEXANDRI (Hrsg.) 1995, 111, Nr. 3365.

⁵⁵³ Str. VII, L. WOOLLEY 1955, 235, pl. XL, H (Kopf als „ägyptisch beeinflusst“ bezeichnet); siehe auch H. MÜLLER-KARPE 1974, Taf. 292, Nr. 11; Wooley's Datierung von Str. VII. ca. 1780–1750 (L. WOOLLEY 1955, 384) ist mit Sicherheit deutlich zu hoch. Nach M.L. HEINZ 1992, ist Str. VII in

etwa gleich mit Tell el-Dab'a Str. E/1, ca. 1620–1590 v.Chr., also späte MB IIB (C) Zeit.

⁵⁵⁴ S. BOURKE, Vortrag am 17.1. 2000 im Institut für Ägyptologie, Univ. Wien; der Kopf wurde in einer MB II Schicht gefunden; S. BOURKE stellte einen Bezug zum Tell el-Dab'a Kopf her.

⁵⁵⁵ Als Fundort ist der Libanon wahrscheinlich; Beirut, American Univ. Beirut Museum 3143; ich danke L. Badre sehr herzlich dafür, dass sie mir eine Fotografie dieser Statuette zur Verfügung stellte.

⁵⁵⁶ Idlib, Archaeological Museum of Ebla, Inv.Nr. TM.88.P.627, P. MATTHIAE 1990, 425–428, fig. 21; DERS. 1995, 411, Nr. 254, 1800–1750 v. Chr. datiert; siehe auch M. BIETAK, in: M. BIETAK und I. HEIN (Hrsg.), 1994, 118, Kat. Nr. 59.

⁵⁵⁷ P. MATTHIAE 1995, 411, Nr. 254.

⁵⁵⁸ P. MATTHIAE 1990, 425–428.

⁵⁵⁹ M. BIETAK, in: M. BIETAK und I. HEIN (Hrsg.), 1994, 118.

Kleinkunst

Sehr gute Parallelen für die Frisur liegen in der Darstellung zweier Asiaten auf einem Pektoral aus dem Schatz der Mereret in Dahschur, aus dem Pyramidenkomplex Sesostri's III.,⁵⁶⁰ vor. Die Männer tragen spitze Kinnbärte und werden vom König am Schopf gepackt. Die Haarfarbe ist durch einen eingelegten Stein als blau wiedergegeben. Auf der Rückseite sind die Strähnen in Ziselierung radial markiert. Auf einem Zaubermesser⁵⁶¹ befindet sich die Darstellung eines knienden, gefesselten asiatischen Gefangenen, der von einem Nilferd mit einem Krokodil auf dem Rücken (Thoeris) niedergehalten wird. Der Mann trägt einen spitzen Bart und weist eine markante Hakennase auf, seine Frisur ist weit ausladend, aber relativ flach.

Eine weitere Parallele für einen sitzenden Mann mit Krummstab über der Schulter liegt aus Ebla in der Darstellung einer kleinen rundplastischen Applikation oder einem Relief auf einem „Zaubermesser“ aus Elfenbein aus dem Grab des „Signore dei Capridi“⁵⁶² vor. Es ist eine Bankettszene wiedergegeben, deren zentrale Figur ein am linken Ende der Szene dargestellter sitzender Mann ist, der ein Krummholz in der rechten Hand über seine Schulter hält. Vor ihm befindet sich ein Tisch mit Opfergaben, davor nähert sich ein Gabenbringer. Vermutlich ist die Szene funerar zu interpretieren, d. h. ein Verstorbener ist dargestellt, wie er seine Gaben empfängt.⁵⁶³ Die Kombination eines sitzenden Mannes mit Krummstab und dem Empfang von Gaben ist ein beliebtes Motiv auf syrischen Siegeln.⁵⁶⁴ In der syrischen Glyptik lassen sich deutlich zwei Formen des Holzes unterscheiden: Eine eher bumerangförmige Variante, die dem ägyptischen Wurfholz und dem Holz der Tell el-Dab^a-Statue ähnelt, und eine zweite Form, die an ihrem oberen Ende deutlich stärker umgebogen ist und einem Hirtenstab oder kurzem Spazierstock gleicht.⁵⁶⁵ Das Krummholz findet sich in der syrischen Glyptik auch in anderen Szenen wiedergegeben, z. B. in der Hand von Frauen mit langem Haar, die vermutlich als Göttinnen zu deuten sind.⁵⁶⁶ Alternierend zum Krummholz halten die Frauen Gefäße

oder Zweige. Auch in den Händen kniender oder stehender Verehrer begegnet das Krummholz, wobei die Adoranten das Holz dem verehrten Wesen oder der Gottheit entgegen strecken.⁵⁶⁷ Auf einer Dolchscheide aus Goldblech aus einem Depot des Obeliskentempels in Byblos ist ein Mann dargestellt, der auf einem Esel reitet und in seiner rechten Hand ein Wurfholz hält.⁵⁶⁸ Ihm gegenüber befinden sich eine Reihe von Tieren, eine Gazelle, ein Löwe, ein Pavian, ein Hund und ein Fisch, dazwischen knien zwei Männer. Der Aufbau der Szene legt nahe, dass der Mann mit dem Krummholz, das er über seine rechte Schulter hält, eine Person hohen Ranges ist. Alle drei abgebildeten Männer tragen Frisuren, die der Tell el-Dab^a-Statue nahe kommen. Die knienden Männer weisen von der Kopfmitte radial verlaufende Linien auf, der Mann mit dem Krummholz trägt eine Frisur mit vertikalen und horizontalen Linien, wodurch ein kariertes Effekt entsteht. Wurfhölzer werden auch in der Darstellung des Asiatenzuges in Beni Hassan, Grab 3 des Chnumhotep, von den Asiaten mitgeführt.⁵⁶⁹

Das hieroglyphische Zeichen des Wurfholzes (Gardiner T 14) wird für die Schreibung von *ʿ3m*, der Bezeichnung für Asiaten, verwendet.⁵⁷⁰ Bei dem Krummstab handelt es sich im vorderasiatischen Kontext um ein gebräuchliches, wohl weit verstandenes Würdenzeichen. Männer, die den Stab halten, tragen auch oft die runde Haartracht, wobei bei beiden formale Varianten belegt sind, die eventuell ethnische Kategorien, soziale Ränge oder andere Differenzierungen signalisieren, die uns verloren sind.

Flachbild

Am häufigsten werden Asiaten in Ägypten im Flachbild dargestellt, wodurch feinere ikonografische Entwicklungen am ehesten in diesem Medium nachweisbar sind. Inwieweit die farbliche Kennzeichnung des Asiaten durch die für Männer unägyptische Hautfarbe gelb und die Haarfarbe rot schon im AR angewandt wurde, ist unklar. Die Farben der Asiatendarstellungen im Grab des Inti in Deschasch⁵⁷¹ sind nur teilweise wiedergegeben, sofern sie noch in Resten erhalten waren. Alle Männer, Ägypter wie

⁵⁶⁰ J. DE MORGAN 1895, pl. XX, 2, XXI.

⁵⁶¹ 2 Fragmente eines Messers, Louvre E 3614 und MMA 27.7.1288a, H.G. FISCHER 1987, pl. IV, 14.

⁵⁶² P. MATTHIAE 1980 b, 18, fig. 21; DERS. 1997, 406, fig. 14.25.

⁵⁶³ F. PINNOCK 1994, 22, pl. V c.

⁵⁶⁴ A. OTTO 2000, Taf. 19, Nr. 237–238.

⁵⁶⁵ A. OTTO 2000, Taf. 19, Nr. 242, 243, 244, 245, Taf. 21, Nr. 264–266.

⁵⁶⁶ A. OTTO 2000, 212–213, Taf. 33, Nr. 405, 407, 409.

⁵⁶⁷ Vgl. S. SCHROER 1985, 62, Abb. 12; A. OTTO 2000, Taf. 22, Nr. 282.

⁵⁶⁸ LIBAN, L'AUTRE RIVE, 1999, 84.

⁵⁶⁹ P.E. NEWBERRY 1891, pl. XXX.

⁵⁷⁰ *Wb* I, 167–168.

⁵⁷¹ W.M.F. PETRIE 1898, pl. IV.

Asiaten, sind mit roter Hautfarbe dargestellt, bis auf zwei männliche Asiaten, deren Haut als dunkel ockergelb wiedergegeben ist. Die Haut aller Frauen ist als gelb mit rötlicher Umrandung dargestellt.⁵⁷² Auf einem Relief im Grab des Kaemheset in Sakkarra unterscheidet sich die Hautfarbe der dargestellten ägyptischen und asiatischen Männer nicht.⁵⁷³ Die Haut der Asiatinnen ist deutlich heller, sie sind auch durch einen längeren hellen Rock mit rotem Streifen unägyptisch gekleidet. Die Haare der Männer sind in beiden Darstellungen deutlich länger als die bei ägyptischen Frisuren. Die ethnische Konnotation von Nubiern durch Farbgebung ist aus der 1. Zwzt in zahlreichen Beispielen belegt,⁵⁷⁴ während uns für Asiaten in dieser Zeit die Quellen fehlen. Erstmals eindeutig nachweisbar sind diese Markierungen im frühen MR. Ein Asiate aus einer Kampfdarstellung im Totentempel des Nebhepetre-Mentuhotep in Deir el-Bahari wird mit rotem Haar und gelber Haut⁵⁷⁵ wiedergegeben, ebenso die Asiaten im Grab des Antef (*Jnj-jtj.f*) im Asasif.⁵⁷⁶ Die gleiche Kombination weist ein Asiate auf einem Relieffragment des Aufweges der Pyramidenanlage Sesostris' I. aus Lischt⁵⁷⁷ auf. Ebenfalls in die Zeit Sesostris' I. datiert die Darstellung eines Asiaten im Grab des Gaufürsten Amenemhet in Beni Hassan (Grab Nr. 2), dessen Haar dunkelrot und dessen Haut orange wiedergegeben wird.⁵⁷⁸ Alle drei tragen auch länglich-spitze Bärte, die Haartracht der Asiaten aus Deir el-Bahari und Beni Hassan reicht beutelförmig in den Nacken. Aus dem Pyramidenbezirk Sesostris' III. sind Fragmente mit Darstellungen nubischer Soldaten⁵⁷⁹ bekannt, die nahe legen, dass die Tradition der Abbildung von Kampfhandlungen weiter lief. Abbildungen von Asiaten⁵⁸⁰ sind uns aus diesem Zusammenhang nach Sesostris I. nicht mehr überliefert. Anachronistische Details in einzelnen Schlachtenreliefs des NR weisen diese als Kopien älterer Vorlagen aus dem MR aus. So ist z. B. auf einem Schlachtenrelief Sethos' I. in Karnak neben Waffentypen wie der Epsilonaxt, die seit

Jahrhunderten nicht mehr aktuell waren, auch noch die asiatische Frisur des MR belegt.⁵⁸¹ Spätere Darstellungen von Asiaten im Relief des MR liegen uns mit den Stelen aus der Tempelanlage von Serabit el-Chadim vor, die in die Zeit Amenemhets III. zu datieren sind. Die meisten Frisuren sind schematisch wiedergegeben, in Einzelfällen weichen sie aber von den ägyptischen ab und zeigen Ähnlichkeiten mit der Tell el-Dab^a-Frisur.⁵⁸² Die Farbe der Haare ist, sofern erhalten, schwarz, die der Haut jedoch gelb.⁵⁸³

Zusammenfassung

Bei der Produktion dieser Statue wurde aus den Repertoires traditioneller vorderasiatischer Ikonografie und ägyptischer ethnischer Stereotypen geschöpft, um sie in einer in der ägyptischen Kunstgeschichte bis dato nicht bekannten Art und Weise zu kombinieren. Die Größe und Qualität der Statue sprechen dafür, dass hier auf zentrale, höfische Ressourcen zurückgegriffen wurde, während die Themenumsetzung nur im Kontext des lokalen Milieus verständlich ist.⁵⁸⁴ Das Fehlen einer eigenen mittelbronzezeitlichen rundplastischen Tradition in der Levante mag dazu beigetragen haben, dass der Gesamteindruck der Statue ein überwiegend ägyptischer ist. Dennoch sollte der asiatische „Input“ nicht unterbewertet werden. Die Darstellung des „*Mannes mit dem Krummstab*“ war in Ägypten nicht geläufig. Sie wurde in Vorderasien eigenständig ausgeformt und war mit sozialen und funerären Konnotationen versehen, die Ägyptern vermutlich nicht vertraut waren.

III.4. Grabstele

Die einzige Stele aus dem Friedhof ist eine kleine, 38 cm hohe, unbeschriftete Kalksteinstele (5891, Abb. 339), welche sich in der Südkammer von F/I-m/18-Grab 3, Str. d/1, fand (siehe Abb. 333). Die oben gerundete Stele weist eine nur grob geglättete Rückwand und ebenso bearbeitete Seitenwände auf, die dafür sprechen, dass sie eingemauert war.⁵⁸⁵ Die

⁵⁷² N. KANAWATI und A. MCFARLANE 1993, 34.

⁵⁷³ J.E. QUIBELL und A.G.K. HAYTER 1927, 25, Frontispiz.

⁵⁷⁴ Vgl. H.G. FISCHER 1961, 44–80.

⁵⁷⁵ E. RUSSMANN 2001, Nr. 17.

⁵⁷⁶ B. JAROŠ-DECKERT 1984, 37–44, Tafel I c-d, Faltkarte 1.

⁵⁷⁷ M. HILL 1995, 153.

⁵⁷⁸ F.L. GRIFFITH 1900, pl. XXIII.

⁵⁷⁹ JdE 51978, G. JÉQUIER 1926, 136, fig. 39; H.G. FISCHER 1961, pl. XIV; D. ARNOLD und A. OPPENHEIM 1995, 54–55, fig. 14.

⁵⁸⁰ Ich danke A. Oppenheim für die Information, dass sich unter den Relieffragmenten aus dem Pyramidenbezirk Sesostris' III. keine Darstellungen von Asiaten befinden.

⁵⁸¹ Schosufeldzug, Stadt in Kanaan (Gaza ?), THE EPIGRAPHIC SURVEY 1986, pl. 3.

⁵⁸² So z. B. die Frisuren des Eselsführers auf den Stelen 112 und 115, W-Seiten; J. ČERNÝ, A.H. GARDINER und T.E. PEET 1952–1955, pl. XXXVII, XXXIX.

⁵⁸³ Stele 405, J. ČERNÝ, A.H. GARDINER und T.E. PEET 1952–1955, 206, fig. 17.

⁵⁸⁴ Zu den unterschiedlichen Möglichkeiten, die Statue zu deuten, siehe R. SCHIESTL 2006c.

⁵⁸⁵ Vgl. Abydos North Cemetery E 725/N 940, J. RICHARDS 1992, 226, fig. 51–52.

Vorderseite war vermutlich mit Farbe beschriftet und bemalt, wovon jedoch keine Reste mehr erhalten sind. Stelen, welche nur eine Bemalung aufweisen, sind, zumindest im abydenischen Kontext, generell kleiner als reliefierte Stelen.⁵⁸⁶ Der Produktionsaufwand war also ein deutlich geringerer, der sich auch in der minderen Qualität der Arbeit ausdrücken kann. Es erscheint durchaus legitim, Stelen dieser Machart tendenziell nicht der Oberschicht zuzuordnen. Die Stele wurde in sekundärer Lagerung gefunden und war ursprünglich wohl im Oberbau aufgestellt und durch das eingebrochene Gewölbe in die Kammer hinab gestürzt. Möglicherweise entspricht ihre Fundlage an der südwestlichen Längswand in etwa der ursprünglichen Aufstellung im Oberbau. Der wahrscheinlichste Ort die Stele aufzustellen liegt im Westen der Kapelle, mit Blick nach Osten.

Stelen sind in Oberbauten zumeist ostseitig angebracht, so in Dahschur⁵⁸⁷ und Buhen,⁵⁸⁸ aber auch an der Westseite, mit Blick nach Osten, wie Beispiele in Abydos zeigen⁵⁸⁹ oder an allen Seiten der Kammer bzw. des Vorhofes, z. B. in Abydos.⁵⁹⁰

III.5. Opferplatten

Reste einer tönernen Opferplatte (6014, Abb. 396) fanden sich im Fundamentgraben des Grabes o/20-Grab 11 des Str. d/1. Bei einem Fragment (6014/2) dürfte es sich um ein Stück der hinteren Wand handeln, an der frontal ein Rinderkopf dargestellt wird, dessen Hörner am oberen Rand der Platte zu liegen kommen. Am zweiten Fragment (6014/1) ist der Schädel eines Schweines (?) angebracht. Ähnliche Opferplatten sind aus zahlreichen ägyptischen Fried-

höfen des MR belegt, wenn auch selten in gut datierten Kontexten.⁵⁹¹ Vergleichsstücke sind aus Kahun,⁵⁹² Armant,⁵⁹³ Assiut,⁵⁹⁴ Deir Rifeh,⁵⁹⁵ Diospolis Parva,⁵⁹⁶ Denderah,⁵⁹⁷ Qurnah,⁵⁹⁸ Edfu,⁵⁹⁹ el-Kab,⁶⁰⁰ Aniba⁶⁰¹ und Askut⁶⁰² belegt. In Aniba⁶⁰³ fanden sich zwei Seelenhäuschen und eine Opferplatte im Oberbau bzw. im Schacht des Grabes, wodurch deutlich wird, dass Opferplatten und Seelenhäuschen nicht als Ersatz für einen Oberbau zu verstehen sind, sondern zusätzlich zu diesem aufgestellt werden können.

IV. FUNDE AUS DEM FRIEDHOFSBEREICH

IV.1. Nichtkeramische Funde

IV.1.1. Skarabäen

Insgesamt sind nur fünf Skarabäen aus Gräbern dieser beiden Straten belegt (Abb. 48), wovon einer dem Str. d/2 zuzuordnen ist, vier dem Str. d/1. Da alle Bestattungen durch Beraubungen gestört waren, ist die genaue ursprüngliche Fundposition nicht mehr feststellbar. Die Materialien sind je einmal Lapislazuli (mit Goldfassung, 6165,⁶⁰⁴ aus F/I-n/18-Grube 12, Raubgrube zu Grab 2, Str. d/2, Abb. 48, Nr. 1), Amethyst (mit Goldring, 7322,⁶⁰⁵ aus F/I-m/18-Grab 3, Nordkammer, Str. d/1, Abb. 48, Nr. 2) und Fayence (6425, aus der Eselsgrube zu F/I-p/18-Grab 14, Str. d/1, Abb. 48, Nr. 5), sowie zweimal Steatit (7182 und 7183, aus F/I-o/20-Grab 11, Str. d/1, Abb. 48, Nr. 3–4). Nur bei drei Stücken sind die Basisflächen erhalten bzw. gestaltet: bei dem Amethystskarabäus und den beiden aus Steatit. Während die beiden Steatitskarabäen rein dekorative Basen aufweisen, weist der Amethystskarabäus eine Inschrift auf. Da der Skara-

⁵⁸⁶ H. LANGE und H. SCHÄFER 1902, 147–148, 152–153, 216–217, 235, 336, 369, Taf. XI–XII, XVI–XVII, XXIV, XXVII.

⁵⁸⁷ J. DE MORGAN 1894, fig. 18, 39, 41, 56. Die an der Nordseite der Mastabas XI und XXIV nachgewiesenen zusätzlichen Opferstellen mit Opferplatten scheinen nicht mit Stelen verbunden gewesen zu sein.

⁵⁸⁸ Z. B. Buhen K 27, D. RANDALL-MACIVER und C.L. WOOLLEY 1911, pl. 78.

⁵⁸⁹ Mastaba H, Friedhof S, T.E. PEET und W.S. LOAT 1914, fig. 8, pl. VI, 3; Stele C 5 an Nordwest-Wand des Kenotaphs E7–4, W.K. SIMPSON und D. O'CONNOR 1995, 36–39, pl. 6; E. FIORE-MAROCCHETTI 1993, 123.

⁵⁹⁰ Garstang-Grabung Abydos, locus 321, J. BOURRIAU 1988, 40, 65.

⁵⁹¹ A. NIWINSKI 1984, 810, schränkt die Datierung auf die 12. Dynastie ein; R. HÖLZL 2002, 52–53, belässt die Datierung von der 1. Zwzt bis in die 12. Dynastie.

⁵⁹² W.M.F. PETRIE 1890, pl. XIII, 102; DERS. 1891, pl. IV, Nr. 20, 23.

⁵⁹³ R. MOND und O.H. MYERS 1937, pl. XXII.

⁵⁹⁴ A. NIWINSKI 1975, fig. 13.

⁵⁹⁵ W.M.F. PETRIE 1903, pl. XIV.

⁵⁹⁶ W.M.F. PETRIE 1901, pl. XXV.

⁵⁹⁷ W.M.F. PETRIE 1900, pl. XVI.

⁵⁹⁸ W.M.F. PETRIE 1909, pl. XX, Nr. 599–602, 605, 608.

⁵⁹⁹ A. NIWINSKI 1975, fig. 9.

⁶⁰⁰ J.E. QUIBELL 1898, pl. V.

⁶⁰¹ Gräber S 31 und 41, G. STEINDORFF 1937, 168–169, 174.

⁶⁰² S.T. SMITH 1995, fig. 3.10.

⁶⁰³ Gräber S 31 und 41, G. STEINDORFF 1937, 168–169, 174.

⁶⁰⁴ Museum Kairo, JE 98524; C. MLINAR, in: M. BIETAK und I. HEIN (Hrsg.) 1994, 101, Kat. Nr. 31. Laut C. Mlinar, persönliche Mitteilung, ist die chronologische Zuordnung dieses Typs schwierig. Er könnte zum Grabinventar gehört haben, könnte jedoch auch jünger sein.

⁶⁰⁵ Museum Kairo, JdE 98565; M. BIETAK 1991b, 67, Tf. 22 A, B; I. HEIN und C. MLINAR, in: M. BIETAK und I. HEIN (Hrsg.) 1994, 97, Kat.Nr. 22; G. MARTIN 1998, 109–112; C. MLINAR 2001, Teil II, 68–73.